

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halver: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Königsahl, Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Beil & Co., Halver i. W. — Fernsprecher Nummer 442, Amt Halver. — Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr. 19

Inseratenpreis: für 1 mm Höhe, 31 mm breit 6 Reichspennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspennig, Reklame 10 Reichspennig. — Offertgebühren 10 Reichspennig und Porto.

Halver

Freitag, den 23. Januar

Erscheint: wöchentlich 6 mal
Gratisbeilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild“, „Landmanns Sonntagsblatt“, „Herd und Scholle“, „Für unsere Frauen“ und „Am Abend“.

1931

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten.
und die Beilage: „Landmanns Sonntagsblatt.“
und „Zeitgeschehen im Wochenbild.“

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Im Völkerbundrat legte Reichsaussenminister Curtius Verwahrung ein gegen die Einverleibung von Deutsch-Ostafrika in das englische Kolonialreich.

* In Paris fanden Besprechungen statt über eine Diskontierung von Vorzugsaktien der Deutschen Reichsbahn mit Hilfe französischer Gelder.

* Der deutsche Geschäftsträger in Warschau hat Protest eingelegt wegen der Überschreitung der deutschen Grenze durch polnisches Militär.

* In Ostpreußen ist scharfer Frost eingetreten: das Thermometer sank an verschiedenen Orten auf minus 16 Grad.

Die Abfuhr.

Wenn der polnische Außenminister literaturlustig ist und den Shakespeare gelesen hat, dann kann er jetzt im Kreise seiner Freunde den guten alten Sir John Falstaff zitieren: „So lag ich aus, so führt ich meine Klinge,“ während die Zuhörer innerlich mit leichtem Hohn recht genau wissen, wie eilig er es hatte, gerade so wie Falstaff davonzulaufen. Denn seine Antworten auf die beiden Reden des deutschen Außenministers waren ein Davonlaufen vor dem, was auf den armen Sir John Zalecki niederprasselte. Als „zweiter Sieger“ schlich er vom Platz diese zwei Kampfe, bei dem freilich die Waffen fast allzu ungleich waren, Dr. Curtius dem Gegner rasch und geschickt jede Parade durchschlug und überdies noch eine ganze Menge gut für den Sieber anbringen konnte, weil sich Zalecki Blöße um Blöße gab. So ist's doch recht unangenehm, wenn man erst mit entzündungsgeachtelter Stimme von einem preussischen Gerichtsurteil erzählt, das sich gegen die Errichtung einer polnischen Minderheitsschule in Oberschlesien ausspricht, und — ein Hieb, der ein „Blutiger“ war — Dr. Curtius teilt achselzuckend mit, daß jenes Gerichtsurteil von der höheren Instanz aufgehoben wurde. Was Herr Zalecki natürlich ganz genau weiß. Aber er klagt, daß Deutschland überhaupt den Polen eine genügende Anzahl von Minderheitsschulen vorenthalte; ein zweiter „Blutiger“ folgt prompt: Von den 51 durch die preussische Regierung eingerichteten, meist mit Lehrern polnischer Staatsangehörigkeit besetzten Schulen stehen 23 leer, weil die polnischen Eltern es vorziehen, ihre Kinder in die deutschen Schulen zu schicken.

Und schließlich kam „die Abfuhr“. In seiner ersten Antwortrede auf die Anklagen des deutschen Außenministers hatte Zalecki zur Entlastung des berühmten ostoberschlesischen Woiwoden Gracynski und seiner engen Beziehungen zu dem dortigen womöglich noch berühmteren Aufständischenverband in plumper Weise auf die Ehrenpräsidentenschaft Hindenburgs beim „Stahlhelm“ angespielt. Das war nicht bloß taktlos, sondern noch viel was Schlimmeres: es war dumm. Nun kam von Dr. Curtius her ein schneidend geführter Doppelhieb: Es sei nicht üblich, die Staatsoberhäupter in die Debatte zu ziehen, und der Stahlhelm veranstalte keine Angriffe und Verfolgungen gegen Mitglieder der polnischen Minderheit in Deutschland. Es sei geradezu verwerflich, jenen Woiwoden und einen Hindenburg auch nur in demselben Atemzug zu nennen.

Was zugerichtet zog Herr Zalecki von dannen und Briand dürfte schwere Arbeit haben, ihn einigermaßen zu flicken.

Aber Dr. Curtius ist in seiner Rede noch weit hinausgegangen über den bloßen Zweikampf mit dem Vertreter Polens, über all diese Einzelheiten. Er wies mit Worten, wie man sie in Genf in dieser Deutlichkeit aus deutschem Munde noch nicht gehört hat — und vielleicht auch noch nicht zu hören brauchte, weil erst jetzt, in den letzten sechs Monaten, das Maß zum Überlaufen gebracht wurde —, auf den Hintergrund zu all den Einzelheiten hin, die jetzt als Massenklagen erscheinen. Es ist die systematische Entdeckung der einst zu Deutschland gehörenden Grenzgebiete Polens, wobei die Träger dieser gegen alles Deutsche, gegen Mensch und Bestie gerichteten Politik gerade und vor allem die Behörden sind. Sie heizen nicht bloß den Kessel, sehen nicht bloß mit verchränten Armen oder beifalllos an, wenn polnische Banden über deutsche Menschen und deutschen Besitz herfallen, sondern sie sind aktiv und dirigierend daran beteiligt. Die Behörden aber — das ist der Staat. Und darum verlangt Deutschlands Vertreter vom Völkerbund ein Vorgehen des Polnischen Staates gegen die Schuldigen in seinen Grenzen, außerdem eine Garantie für dieses Vorgehen. Garantien aber auch für die Zukunft: Herr Gracynski muß abberufen werden und die Zusammenhänge zwischen den polnischen Behörden und ihrer antideutschen „Eremiten“, dem Aufständischenverband, sind zu untersuchen. Und noch mehr, hinausgehend über das, was der Deutsche Völkerbund in Polen nicht verlangen konnte: Eine Ratentscheidung, die das Zugeständnis Zalestis, das in Genf abgeschlossene deutsch-polnische Minderheitenabkommen sei verletzt, noch unterstreicht und damit feierlich darlegt, daß der Völkerbund wirklich ein Hort der Minderheiten sei.

Und noch etwas anderes erklärte Dr. Curtius vor dem Genfer Forum Europas: Jawohl, es gibt eine „Ostfrage“ für das deutsche Volk. Eine politische. Und ganz Europa weiß, was diese Ostfrage zum Inhalt hat. Es ist die irrsinnige Grenzziehung im Osten. Niemand im deutschen Volk denke daran, sie mit Waffengewalt

Hinter verschlossenen Türen

Geheimverhandlungen in Genf.

Oberschlesienausprache verlag.

Die angelegte Fortsetzung der allgemeinen Aussprache im Völkerbundrat über die Oberschlesienfrage ist ohne Angabe der Gründe zunächst verlag worden. Es kann angenommen werden, daß diese Verlegung mit Rücksicht auf die jetzt einsetzenden vertraulichen Verhandlungen hinter den Kulissen erfolgt ist, da die Außenminister der alliierten Mächte zu den deutschen Beschwerden gegen Polen erst Stellung nehmen wollen, wenn sich die Umrisse einer Einigung in den vertraulichen Verhandlungen abzeichnen.

Die Verhandlungen über die deutsche Beschwerde gegen Polen sind damit in das entscheidende Stadium eingetreten. Es wird sich nunmehr für den deutschen Vertreter darum handeln, die den deutschen Interessen entsprechende Regelung der Frage herbeizuführen. Von entscheidender Bedeutung ist hierbei, daß der Woiwode Gracynski gezwungen wird, seinen Vorstoß im Aufständischenverband niederzulegen.

Geheimnisse um die Abrüstung.

Der Präsident des Völkerbundrates, Henderson, hatte unerwartet den Völkerbundrat zu einer geheimen Sitzung zusammenberufen, die in den Privaträumen des gegenwärtig amtierenden Generalsekretärs des Völkerbundes tagt und zu der nur die 14 Ratsmitglieder ohne Hinzuziehung der übrigen Abordnungsmitglieder zugelassen sind. In dieser Sitzung ist beschlossen worden, auf der gegenwärtigen Tagung den endgültigen Zeitpunkt für die Einberufung der Abrüstungskonferenz festzusetzen. Materielle Beschlüsse sind nicht gefaßt worden.

Deutsch-Ostafrika vor dem Völkerbundrat.

Der Völkerbundrat behandelte in der Vormittagsitzung den Bericht des ständigen Mandatsausschusses, in dem zu der vielerörterten Frage der Zusammenlegung des englischen Mandatsgebietes Tanganjika (früheres Deutsch-Ostafrika) mit den englischen Kronkolonien Kenja und Uganda festgestellt wird, daß der ständige Mandatsausschuß des Völkerbundes sich mit der Frage befassen müsse, sobald die englische Regierung ihre Entschliebung dem Auschuß übermitteln hat. Die englische Regierung hat sich am 6. September 1929 vor dem Völkerbundrat verpflichtet, ihre Entscheidung über die Zusammenfassung der früheren deutsch-ostafrikanischen Kolonien mit den benachbarten englischen Kolonien

zunächst dem Mandatsausschuß zu übermitteln. Dabei war die Frage offen geblieben, ob dem Mandatsausschuß eine entscheidende Einwirkung auf die Entschliebung der englischen Regierung möglich sein würde. In der Sitzung hat der Reichsaussenminister Dr. Curtius erneut den Vorbehalt der deutschen Regierung zu den Plänen der englischen Regierung angemeldet. Dr. Curtius wies hierbei darauf hin, daß eine endgültige Stellungnahme des Berichtes des Mandatsausschusses zu dieser Frage noch nicht vorliege. Er hoffe, daß die englische Regierung nunmehr ihren Standpunkt dazu bekanntgeben werde, und daß sodann der Mandatsausschuß in der Lage sein würde, zu den Plänen der englischen Regierung endgültige Stellung zu nehmen, worauf sodann der Bericht des Mandatsausschusses vor dem Völkerbundrat gelangen müsse. Der Völkerbundrat nahm den Vorbehalt des deutschen Außenministers zur Kenntnis.

Der temperamentvolle Neger.

Im Völkerbundrat gelangte ferner auch der Bericht der internationalen Untersuchungskommission über die Elia-

Der Vertreter der Regierung von Liberia, der Neger Sottile, suchte in einer langen, ungewöhnlich temperamentvollen Rede, die vielfach zu härmischen Seitenhieben ausbrach, die Haltung seiner Regierung zu verteidigen. Er erklärte, in allen Ländern pflegten die Beamten zu fehlen. Man könne daraus nicht folgern, daß auch die Regierung von Liberia ein Dieb sei.

revidieren zu wollen. Und wenn diese Frage den andern unbequem sei — nun, auch Herr Briand hat ja unlängst einmal gesagt, daß der Völkerbund auch an unbequemen Fragen nicht vorübergehen dürfe. Briand wird nicht erfreut gewesen sein, an dieses Wort erinnert zu werden; taucht doch dahinter das Drohwort seines damaligen Ministerpräsidenten Tardieu auf, daß es — den Krieg bedeute, wenn Deutschland offiziell selbst auf Grund der Völkerbundakte eine Revision seiner Grenzen verlange.

Dr. Curtius hat seine rednerische Pflicht in Genf getan; bald wird es sich zeigen, ob auch der Völkerbund sich durch Taten zu seiner Pflicht bekennen.

Echo des Rededuellis Curtius-Zalesti.

Die französische Presse lobt Zalesti.

Die Pariser Morgenpresse vertritt fast einstimmig die Auffassung, Zalesti sei in der Verantwortung der Anklagen Dr. Curtius' wegen der Minderheitenbehandlung durch die Polen geschädigt gewesen, als der Reichsaussenminister. Der „Reit Parisien“ begründet die Zurückhaltung des Reichsaussenministers damit, daß die freundschaftlichen Hinweise, die Briand Dr. Curtius gelegentlich der Zusammenkunft am Sonntag erteilt habe (?), in der Wilhelmstraße sicherlich zu Überlegungen Anlaß gegeben hätten. Dr. Curtius habe allerdings gerade durch die Zurückhaltung seiner These mehr Wert gegeben. Das „Journal“ hebt als einzige wichtige Erklärung in geben. Das „Journal“ hebt als einzige wichtige Erklärung in geben. Das „Journal“ hebt als einzige wichtige Erklärung in geben.

Die Liberia zur Last gelegten Missetaten seien vielfach von nichtliberianischen Beamten ausgeführt worden. Liberia sei durchaus bereit, eine weitere Untersuchung des Völkerbundes durch amtliche Sachverständige zuzulassen unter der Voraussetzung, daß die Unabhängigkeit und Souveränität des Freistaates Liberia hierdurch nicht berührt würde.

Oberschlesien muß erledigt werden!

Henderson warnt Polen.

Der Völkerbundrat hielt nachmittags eine geschlossene Sitzung ab, in der das Mandat der Saarregierung auf ein weiteres Jahr verlängert wurde. Dr. Curtius erklärte, die Entscheidungen über die großen vor dem Völkerbundrat schwebenden Fragen stünden noch aus. Henderson erwiderte, er sei bereit, die Verhandlungen des Völkerbundrates weiter auszudehnen. Bei der deutschen Beschwerde gegen Polen handle es sich um eine unmittelbare Verantwortlichkeit des Völkerbundrates.

Sollte der Berichterstatter für die Minderheitenfragen nicht zu einer befriedigenden Regelung gelangen können, so werde er sich als Präsident des Völkerbundrates gezwungen sehen, einzugreifen.

um die Verantwortlichkeit des Völkerbundrates festzustellen und eine endgültige Entscheidung herbeizuführen. Am Freitag vormittag ist keine Ratssitzung, damit der Ausschlußberatung genügend Zeit zur Verfügung bleibe. Henderson wollte damit auf Polen einen moralischen Druck ausüben, damit die obereschlesische Frage endlich erledigt werde.

Es wird weiter eingeschüchert.

Der Aufständischenverband klagt gegen den Deutschen Völkerbund. Wie die polnische Presse berichtet, hat der Verband der Aufständischen, wie bereits von Außenminister Zalesti angekündigt wurde, bei dem Ratowitzer Bezirksgericht gegen den Deutschen Völkerbund eine Klage wegen Verleumdung eingereicht.

Deutsche Fragen in Genf.

Keine Entscheidung über die Abrüstungskonferenz.

Die Geheimhaltung des Völkerbundrates dauerte zwei Stunden. Eine Entscheidung über den Termin der Abrüstungskonferenz ist immer noch nicht gefallen. Der Rat tritt am Freitagabend von neuem zu einer Geheimhaltung zur Fortsetzung der Aussprache darüber zusammen. Aus der außergewöhnlich langen Dauer der Verhandlungen kann geschlossen werden, daß die Gegensätze sowohl in der Frage der Wahl des Präsidenten, als auch des Zeitpunktes der Einberufung der Abrüstungskonferenz sehr tiefgehend sind. Auf deutscher und italienischer Seite wird nach wie vor die Wahl Beneš zum Präsidenten der Abrüstungskonferenz energisch abgelehnt. Dagegen steht der Gedanke, einen Vertreter der amerikanischen Regierung (man spricht von Dawes) zu wählen, im Vordergrund. Die amerikanische Regierung solle jedoch wenig Neigung haben, ihre Zustimmung hierzu zu geben.

Staatsangehörigkeit im Korridor.

Auf Grund der dritten Note der deutschen Regierung gegen Polen, die die Wahlvorgänge im Korridor und in der Wojewodschaft Posen behandelt, wird vom Völkerbundsrat aus über die Staatsangehörigkeit zahlreicher Angehöriger der deutschen Minderheiten in diesen Gebieten entschieden werden müssen. Die endgültige Klärung dieser Frage wird im Zusammenhang mit der deutschen Beschwerde wegen der Wahlvorgänge im Korridor und in der Wojewodschaft Posen erfolgen müssen.

Memelfragen.

Zwischen dem litauischen Außenminister Zaunius und dem vom Völkerbundrat eingesetzten Berichterstatter für die Memelfrage, dem norwegischen Außenminister, haben die ersten Besprechungen über die große Beschwerde der deutschen Regierung gegen Litauen wegen des Bruchs des Memelstatuts stattgefunden.

unterstützt habe, daß seine Schlussfolgerungen jedoch sehr weit davon entfernt gewesen seien, was die nationalpolitische Presse in Deutschland mit großem Lärm angekündigt hätte. Die Linkspresse beschränkt sich im allgemeinen auf die Wiedergabe der Ausführungen der beiden Außenminister. Der sozialistische „Populaire“ hebt den gemessenen Ton des Reichsaussenministers hervor, der aber nichtsdestoweniger sehr genaue Anschuldigungen enthalten habe, gegen die Zalesti alle Mühe gehabt hätte, sich zu verteidigen. Es könne nicht mehr geleugnet werden, daß der Wahlterror gegen die deutsche Minderheit ausgeübt worden sei. Leider stelle dieser Terror aber einen Teil des Gesamtterrors dar, den die Polnische Regierung in Polen eingeführt habe und gegen den der Völkerbund machtlos sei.

England lobt Curtius.

In den englischen Berichten über die Minderheitenverhandlungen vor dem Völkerbundrat kommt im allgemeinen Befriedigung über die Art und Weise zum Ausdruck, in der der deutsche Vertreter den deutschen Standpunkt vertreten hat. Beide Parteien, so heißt es in der „Times“, hätten zu verstehen gegeben, daß es sich hier zunächst nicht um einen Kampf zwischen Deutschland und Polen handle, sondern darum, inwieweit der Völkerbund in der Lage sei, die Minderheiten zu schützen. Von diesem Gesichtspunkt aus wird der deutschen Auffassung Verständnis entgegengebracht, da Deutschland befürchte, daß die Minderheiten das Vertrauen zum Völkerbund vollständig verlieren würden, wenn der Völkerbundrat keine Mittel finde, um eine Wiederholung der Vorfälle zu verhindern oder Bestrafung für das begangene Unrecht zu erwirken. Dennoch, so sagt die „Morningpost“, müsse die Lage als viel ernster und kritischer als bei früheren Sitzungen des Völkerbundrates angesehen werden. Durchweg wird in den Berichten hervorgehoben, daß der polnische Außen-

40 Jahre Sauerländischer Gebirgsverein.

Der S. G. B. und der Kreis Altena.

Der Sauerländische Gebirgs-Verein hat in den ersten 40 Jahren seines Bestehens — er wurde am 25. Januar 1891 zu Hagen ins Leben gerufen — unter allen norddeutschen Gebirgs-, Wander- und Heimatvereinen eine führende Stelle eingenommen, war und ist er doch der größte unter ihnen und war seine Arbeit den anderen zumeist gern erstrebtes Vorbild. Die umfangreiche Tätigkeit des SGB. aus Anlaß der 40. Wiederkehr des Gründungstages einmal kurz zu überschauen und dabei insbesondere die Beziehungen des SGB. zum Kreise Altena zu betrachten, dürfte allen Lesern willkommen sein.

Es war der spätere Forstrat Ohmsen in Arnsberg, auf dessen Veranlassung und unter dessen Leitung im Mai 1890 ein Ausschuß zur Vorbereitung eines Gebirgs- und Wandervereins für das Sauerland, wie ähnliche schon in fast allen deutschen Mittelgebirgen vorhanden waren, entstand. D diesem Ausschuß gehörten noch an: der Arnsberger Regierungspräsident Wnzer, 1. Staatsanwalt Spengler in Arnsberg, Geh. Kommerzienrat Bergenthal in Warstein, Landrat Federath, Brilon, Fabrikant D. Schütte, Oberkirchen- und Gymnasiallehrer Jean de Lacroix, Arnsberg. Mehr als 20 Abteilungen des SGB. wurden bereits 1890 ins Leben gerufen, meist durch persönliche Fühlungnahme Ohmsens. Als dann im Januar 1891 die eigentliche Gründung des Hauptvereins erfolgte, konnten schon 44 Abteilungen mit 2100 Mitgliedern gemeldet werden. In der am 19. Juli desselben Jahres zu Arnsberg erfolgenden 1. Hauptversammlung wurde Forstrat Ohmsen zum 1., Landgerichtsrat Wiehans, Hagen, zum 2. Hauptvorsitzenden gewählt; Schriftführer ward der bekannte Geschichtsschreiber und nachmalige Prof. Jean de Lacroix, Schatzmeister Amtsgerichtsrat Müller-Arnsberg, der nach dem frühen Tode Ohmsens, von 1893—1902 die Geschichte des SGB. leitete, Beisitzer der Herausgeber des 1. Sauerlandführers, Prof. Kneebusch, Dortmund und Rektor Dr. Rebling in Altena. Gleich die erste Hauptversammlung wurde mit einem Sauerländischen Gebirgsfest verbunden, deren bis heute im ganzen 26 gefeiert wurden.

Von dem Gedanken ausgehend, jedermann die Mitgliedschaft zu erleichtern, wurde der Beitrag der Abteilungen an den Hauptverein von vornherein auf den geringen Satz von 1,50 RM. festgesetzt; erst nach der Inflationszeit, während der natürlich andere, wechselnde Sätze galten, mußte er auf 2.— RM. erhöht werden. Dafür erhielten alle Mitglieder von 1893 ab das erst 4, später 12 mal jährlich erscheinende Vereinsblatt „Sauerländischer Gebirgsbote“ unentgeltlich geliefert. Diese, anfangs von Jean de Lacroix geleitete Zeitschrift entwickelte sich mit der Zeit zu einem wertvollen, inhaltsreichen und gern gelesenen Heimatblatte, das alle Vereinsgebiete berücksichtigt und zahlreiche Sonderhefte bestimmten Gegenden, hier in den letzten Jahren außerdem dem Heimat- und Naturschutz widmete. Die Monatshefte des „Sauerländischen Gebirgsboten“ haben in Anfang an in Wort und Bild für die Schönheiten der Sauerländischen Heimat geworben, wie alle Zweige der Geschichte, Geologie, Pflanzen- und Erdkunde neben der Erhaltung heimatischer Mundart gepflegt.

Bemerkenswert ist das Aufblühen des SGB. Bis 1901 stieg die Zahl der Abteilungen und Mitglieder langsam bis 135 bzw. 8400. Nach kurzer Pause begann dann bis zum Beginn des Weltkrieges eine sprunghafte Entwicklung (1914 190 Abteilungen und 21 000 Mitglieder), die nach dem Kriege noch lebhafter einsetzte und 1923 den bisherigen Höchststand mit 235 Abteilungen und 39 000 Mitgliedern erbrachte. Diese Zahlen bedeuteten jedoch Inflationsgewinn, da sie in den nächsten Jahren schnell nachließen. In den letzten 5 Jahren hält sich die Mitgliederzahl stets zwischen 24 und 25 000 in rd. 210 Abteilungen. Die meisten Behörden des Sauerlandes und der Randgebiete sind heute körperschaftliches Mitglied beim SGB.

An der Spitze standen von 1903 bis 1919 Bürgermeister Lücke-Arnsberg, dann bis 1924 Stadtrat Perker-Hagen, seitdem führt Bürgermeister Dr. Schneider-Arnsberg, das Szepter. Der Hauptvorstand wurde mit der Zeit vergrößert und umfaßt seit 1929 auch die Vorsitzenden sämtlicher 22 Bezirke.

1896 begann die Bezirksbildung, d. h. die Zusammenfassung benachbarter Abteilungen zwecks engerer Fühlungnahme, Lösung gemeinsamer Aufgaben und gegenseitiger Prüfung wie zur Schaffung von Bindegliedern zwischen Ortsgruppen und Hauptverein. Sie fand jedoch erst in den späteren Jahren überall Anklang. Heute herrscht in den meisten Bezirken reges Leben.

Als eine der wichtigsten Aufgaben sah es der SGB. an, in seinem Arbeitsgebiet, dem ganzen Sauerlande, Siegerlande und dem Kreise Wittgenstein wie auch im Randgebiet, dem Ardeygebirge, Waldeck und Teilen des Bergischen Landes nicht nur Abteilungen zu gründen, zu denen recht starke Gruppen noch in den rheinisch-vestfälischen Industriegebiet und dem Wuppertal, dem größten Zubringerland des Sauerländischen Gebirges, in Berlin, Köln, Düsseldorf, Münster, Saarbrücken und anderwärts kamen, sondern eine wanderfähige Wegebezeichnung und durchgängige Hauptwanderstrecken zu schaffen. Nach verschiedenen Versuchen in den 90er Jahren durch Prof. Kneebusch (bis 1894 hatte der SGB. schon 2865 km Gebirgs- und Waldwege bezeichnet, 1600 Vegetations- und 650 Fänge aufgestellt, 50 Schutzhütten und über 20 Aussichtstürme und -gerüste errichtet), kam der Hagener Ingenieur Kolb zu dem Plan, 10, später 15, endlich 25 Hauptwanderwege kreuz und quer durch das ganze Sauerland zu schaffen und alle mit einem einheitlichen Zeichen, dem weißen liegenden Kreuz, zu versehen. Dieses einfache und leicht einprägsame Zeichen hat sich inzwischen schon in vielen Gegenden Deutschlands eingebürgert. Durch jährliche Nachbegehung sämtlicher Strecken durch die Mitglieder des Hauptwegeausschusses wurde erreicht, daß heute das Sauerland unter allen deutschen Gebirgen die beste und zuverlässigste Wegebezeichnung besitzt. Nach dem Kriege wurde die 26. Hauptwanderstrecke Hagen-Paderborn und 1930 anstelle der aufgehobenen Hauptwanderstrecke 14 Marsberg-Billingen eine neue Warstein-Altenberg-Biedenlopf geschaffen. 3. Zt. steht an der Spitze des Hauptwegeausschusses Lehrer Kunz in Hagen. Besondere Anerkennung verdient die in den letzten Jahren erfolgte Unterstützung der Provinzen Westfalen und Rheinland zur Unterhaltung der Hauptwege, um dadurch den Jungbrunnen Natur Alt und Jung leicht und bequem zugänglich zu erhalten. Die Pflege des Wanderns selbst obliegt den Abteilungen, von denen besonders die im Randgebiet gelegenen Gruppen recht eifrig tätig sind und ihre Mitglieder und Freunde Sonntag für Sonntag ins Freie hinausführen.

Neben dem vom Hauptverein unterhaltenen Hauptwegnetz haben die meisten Bezirke und Abteilungen noch eigene Bezirks- und Ortswege, entweder wichtige Hauptwanderstrecken miteinander verbindend oder sternförmig von einem Orte ausgehend und zu den landschaftlich schönsten Punkten der Umgegend führend; dazu wurden mehrere tausend Aufhänge gebohrt und Schutzhütten u. Aussichtstürme gebaut. Bedürftigen Abteilungen gab der Hauptverein in den ersten 40 Jahren rd. 160 000 Zuschüsse für ihre eigenen Wegeanlagen, während er für sein Hauptwegnetz bis jetzt rd. 120 000 RM. aufgewandt hat. Dies sind Zahlen, die sich gewiß sehen lassen können. Der Bezirk Emmer-Lippe schuf nördlich des Industriegebietes ein umfangreiches Wegnetz bis ins Münsterland hinein, während sich in den letzten Jahren die Arbeitsgemeinschaft Rhein-Ruhr, bestehend aus den zuständigen Abteilungen des SGB. und des Vereins „Bergisch-Land“ mit dem Zwecke der Schaffung eines Wegnetzes südlich Essens bis ins Bergische Land hinein, bildete. Der erste Aussichtsturm entstand durch die Abteilung Lützenfeld auf der Homert. Der Hauptverein errichtete nur den Kolbturm auf der Nordhelle, beteiligte sich allerdings auch an den Baukosten des Kindelsbergturmes und des Grimme-Denkmal zum Wiffinghausen. Seinem Gründer zu Ehren entstand im Arnsberger Eichholz das Ohmsen-Denkmal und weiter in Laaphe das Kneebusch-Denkmal.

Seinem im Weltkrieg gefallenen Mitglieder zur Erinnerung schuf der SGB. 1924-25 auf dem Kohlberg bei Dahle, nahe den Grenzen der Kreise Arnsberg, Herforn und Altena ein gewaltiges Ehrenmal in Gestalt eines Wander- und Erholungsheimes. Von den ungefähr eine halbe Million Mark betragenden Bau- und Einrichtungskosten wurde fast die Hälfte durch Sammlungen und Spenden aufgebracht. Alljährlich am 2. Oktobersonntag versammeln sich vor seiner Ehrenhalle die SGB.-Freunde zu einer schlichten Gedächtnisfeier.

Die Auffrischung der Sauerländischen Bergwelt und ihrer meilenweiten Wälder durch Wanderwege und Raststätten, wobei allemal die schönste Führung abseits der Landstraßen gewählt wurde, war eins der Werbemittel des SGB. Hand in Hand damit ging aber auch eine tatkräftige Werbung nach außen hin. 1904 wurde die erste Lichtbildreihe vom Sauerlande, zu der Dichterin Johanna Balg den Text verfaßte, zusammengestellt — bis heute entstanden deren 16 verschiedene —, 1907 gab der 2. Hauptvorsitzende, Hauptlehrer Kracht, Essen-Maternberg, das 1. Sommerfrischenverzeichnis vom Sauerlande heraus, das viel Anklang fand und oft wiederholt werden mußte, im selben Jahre erschien auch der 1. Führer durch die Hauptwanderstrecken des Sauerlandes. 1910 wurde unter Leitung des Stadtrats Perker in Hagen ein Verkehrs-ausschuss gebildet, außerdem, nachdem schon 7 Jahre vorher der Beitritt zum Bund Deutscher Verkehrsvereine vollzogen war, der Anschluß an den inzwischen gebildeten Westfälischen Verkehrsverband gesucht; 5 Jahre vor dem Weltkrieg und nach der Inflationszeit wurden jährlich in zahlreichen deutschen und holländischen Zeitungen durch Sammelanzeigen und großzügige Bild- und Aufnahmewerbung neue Gäste für die Sauerländischen Sommerfrischen und neue Sauerlandwanderer gesucht und gefunden. Werbedruckfachen aller Art, besonders auch mehrfarbige Plakate, kürzlich erst das Körperchaubild vom Sauerlande, wurden herausgegeben und auf den Bahnhöfen wie an anderen geeigneten Stellen zum Ausgang und zur Verteilung gebracht. Besonders regsam war der SGB. auch auf dem Gebiete der Eröffnung besserer Verkehrsmöglichkeiten vom, zum und im Sauerlande, der Herausgabe von Sonntags- und Wochenendkarten usw., sodaß 1910 der 1. Winter-sportzug, 1912 die ersten Sommerfahrgäste ins Sauerland fahren konnten. An mehreren Ausstellungen, so nach dem Kriege an der Essener Sportausstellung 1925, der „Gefolei“, Düsseldorf 1926, der großen Dresdener Ausstellung „Wandern und Reisen“ 1929, beteiligte sich der SGB. mit Großaufnahmen und anderen Werbestoffen; 1913 und 1921 wurden vom SGB. Ausstellungen Sauerländischer Kunst und Künstler in Essen, Herforn und Hagen veranstaltet; die Essener Ausstellung umfaßte dazu auch eine Schau Sauerländischer Literatur, besonders eine Grimme-Ausstellung und bot eine Uebersicht über die geologischen Verhältnisse des Sauerlandes. Preisanschriften zur Erlangung guter Lichtbilder aus dem Sauerlande wie für Schülerzeichnungen und Schüleraufsätze fanden mehrfach mit Erfolg statt. Ein besonderer Presse- und Nachrichtenamt wurde 1913 eingerichtet. 1927 wurde eine Preiserundfahrt durch das Sauerland veranstaltet, bald nachher auch eifrig an dem vom Westfälischen Verkehrsverband herausgegebenen Westfalenfilm mitgearbeitet. Erwähnt zu werden verdient auch noch, daß der SGB. sich mit großem Erfolg um die Besserung der Sommerfrischenverhältnisse bemüht und seit dem Vorjahre einem Kraftlinienfahrplan für das Sauerland und Nachbargebiete herausbringt. 1919 wurde die Hauptgeschäftsstelle von Arnsberg nach Herforn verlegt und gleichzeitig ein hauptamtlicher Geschäftsführer angestellt.

Eine andere Haupttätigkeit des SGB. galt in den ersten 40 Jahren dem Natur- und Heimatschutz wie der Geschichtsforschung an Ort und Stelle. So wandte der Verein im Laufe der letzten 4 Jahrzehnte erhebliche Mittel zu Ausgrabungen im Hönnetal, auf der Hünenburg bei Weischede, auf dem Vorbergskirchhof, des Kriemhilders bei Kneblinghausen, zur Feststellung von Gräbern am Pladweg im Arnsberger Wald (Varusschlacht?), zum Ankauf eines unter Naturschutz gestellten Felsens und von Flächen im Dornbruch zwischen Frachthausen und Hilchenbach, endlich zur Wiederaufrichtung der durch Blitz zerstörten Burgruine Eversberg und zum Wiederaufbau des Geburtshauses von Jung-Stilling in Grund, auf. Nach dem Kriege wandte sich die Aufmerksamkeit besonders den durch Blechbedeckung bedrohten Bauten im Gebirge wie den Auswüchsen der Reklame und anderen Zerstörungen des schönen Landschafts- und Ortsbildes zu, wie auch in Gemeinschaft mit den übrigen Heimatbünden mehrfach mit Erfolg gegen solche Verwüstungen vorgegangen wurde. Der 1907 im SGB. eingesetzte Ausschuss zur Prüfung von Vorschlägen der Erhaltung der Naturschönheiten im Hönnetal ebnete der gleich nach dem Kriege von den Kreisen Arnsberg und Herforn eingeleiteten und mit erheblichen Mitteln glücklich durchgeführten Schutzbaktion die Wege. Ein besonderer Ausschuss für Natur- und Heimatschutz hält Wacht, um das meist noch unberührte schöne Antlitz der Sauerländischen Heimat zu erhalten.

Bei Beginn des Weltkrieges stellten sich zahlreiche Abteilungen in den Dienst zur Linderung der Kriegsnot, sammelten erhebliche Mittel dafür und sandten ihren im Felde

stehenden Mitglieder n regelmäßige Liebesgabenpäckchen. Der Hauptverein hat, wie so viele Ortsgruppen, bei Zeichnung der Kriegsanleihe sein Vorkriegsvermögen verloren.

Von Anfang an gehörte der SGB. dem Reichsverbande der Deutschen Gebirgs- und Wandervereine an; er stellten in ihm auch von 1898—1901 den Vorstand.

1907 entstanden im Sauerlande durch den SGB. die ersten Schüler- und Studien einherbergen, die nur allzuba durch den Krieg wieder eingezogen und danach in die von Lehrer R. Schirrmann, Burg Altena auf der SGB. Hauptversammlung zu Hagen 1909 angeregt und 1911 erstmalig im Sauerlande geschaffenen Jugendherbergen aufgingen. Es bleibt ein Ruhmesblatt für den SGB., daß die 1919 von ihm abgetrennte und heute im Reichsverband für Deutsche Jugendherbergen mit 25 Gauen fest zusammengegliederte und ungeheure Bedeutung erlangte Bewegung zur Förderung des allgemeinen Jugendwanderns durch Errichtung billiger Jugendherbergen in ihm seine Entstehung genommen hat. Zu den ersten Mitarbeitern im SGB.-Ausschuss für Jugendherbergen gehörte neben dem Gründer der heute als ehrenamtlicher Geschäftsführer im obengenannten Reichsverbande tätige Fabrikant W. Münfer, Hilchenbach. Als nach dem Kriege allort der Ruf erklang, sich auch der Jugend anzuschließen, wurden auch im SGB. Jugendgruppen gegründet. So recht durchgeführt haben sie sich aber bis heute noch nicht. Wünschenswert wäre es ja, wenn sich auch die Abteilungen des SGB. mehr des Jugendwanderns annähmen.

Um auch durch gute Karten und Führer für das Sauerland zu werben, wurde 1920 der Sauerland-Verlag in Herforn ins Leben gerufen, der heute den Kneebusch, Sauerlandführer, eine 14blättrige Sauerlandkarte 1:50 000 mehrere andere Führer und Karten, gute Kupferstich-Ansichtskarten und endlich Heimatwerke (das Grimme-Gedenkbuch und Grimmes unbegängliches Werk „Das Sauerland und seine Bewohner“ herausgebracht hat. Das von ihm verlegte Liederbuch von Soike „Unsere Lieder“ liegt bereits im 100. Tausend vor.

Dies ist ein kurzumrissenes Bild von den wesentlichsten Arbeiten des SGB. seit 1891, ohne jedoch die Gesamttätigkeit damit erschöpfen zu haben. Die vielseitigen Aufgaben des Hauptvereins wurden und werden in der Kleinarbeit der Abteilungen noch bedeutend erweitert, sodaß zum Segen des Sauerlandes, Siegerlandes und Wittgensteins ebenso wie der Bevölkerung des rheinisch-vestfälischen Industriegebietes und der anderen Randstädte Großes geleistet werden konnte. Eigentlich müßte der SGB. infolgedessen ein Volksverein geworden sein und hunderttausende von Mitgliedern zählen, aber was nicht ist, kann ja noch werden. Daß der SGB. durch seine gemeinnützigen Aufgaben den Behörden zahlreiche Arbeiten abgenommen und erleichtert hat, ist von Jahrzehnt zu Jahrzehnt immer mehr anerkannt und gewürdigt worden. Kurz gesagt, dient der SGB. heute der Stärkung der Volksgeundheit durch Förderung und Erleichterung des Wanderns und des Naturgenusses, der Hebung des Verkehrs im Sauerlande als eins der schönsten deutschen Erholungsgebiete und der Verbundung für das gesamte Sauerland, Siegerland und Wittgenstein, der Pflege heimischer Bauweise, guter Sitten und Gebräuche, der Stärkung der Heimatkunde durch sein Vereinsblatt, der Erhaltung heimatischer Schönheit und Sauerländischer Eigenart, der Förderung des heimatischen Schrifttums und der weiteren Erschließung der landschaftlichen Schönheiten des Sauerländischen Berglandes. (Schluß folgt.)

Westdeutscher Rundfunk:

Wie entstand der Vortragszyklus „Der Westfälische Lebensraum?“

Bereits im Jahre 1926 hat der Westdeutsche Rundfunk eine Vortragsreihe „Der Westfälische Kulturkreis“ in sein Programm eingefügt, die in fast ununterbrochener Folge bis Ende 1930 lief. In einer Folge von Vorträgen wurden die Lokalgeschichte der Provinz Westfalen, kulturelle Eigentümlichkeiten, Volkstum jeder Art durch geeignete Fachleute dargeboten. Dieses ausgedehnte Unternehmen veranlaßte dann im vorigen Jahre die Leitung des Westdeutschen Rundfunks, das gleiche Recht der Rheinprovinz einzuräumen. Es ist also nicht so, wie es in verschiedenen Blättern der Provinz Westfalen dargestellt wird, daß zunächst das Rheinland eine so gewaltige Berücksichtigung in der Vortragsfolge des Westdeutschen Rundfunks erfahren habe, und daß Westfalen zurückstehen mußte, sondern umgekehrt: Die starke Bevorzugung Westfalens in den Jahren 1926—29 forderte eine gleiche Berücksichtigung des Rheinlandes.

1930 hat dann der Westdeutsche Rundfunk eine großformatige und weitgespannte Reihe „Der Rheinische Lebensraum“ aufgeführt. Das Vorbild dieses Zyklus war dann maßgebend für den Aufbau der Reihe „Der Westfälische Lebensraum“.

Es ist ein Irrtum, zu glauben, daß die maßgebenden westfälischen Stellen die Anregung für diese Vortragsreihe gaben.

Es war der feste Wille der Programmleitung des Westdeutschen Rundfunks, die mehr als das Lokale eingestellte Reihe „Der Westfälische Kulturkreis“ durch ein Unternehmen abzulösen, das dem Format der Reihe „Der Rheinische Lebensraum“ entspricht.

In dieser Reihe sollten die großen Zusammenhänge zwischen Provinz und allgemeinem deutschem Volkstum, der Anteil Westfalens an der allgemeinen deutschen, ja europäischen Geschichte aufgezeigt werden.

Im Sommer 1929 wurden die maßgebenden Stellen der Provinz Westfalen mit dieser Absicht des Westdeutschen Rundfunks bekannt gemacht.

Der Gedanke wurde dort aufgenommen und fand großzügige Unterstützung. Das Resultat ist der vorliegende große Vortragszyklus „Der Westfälische Lebensraum“.

Damit nicht genug. Der besonderen Initiative des Westdeutschen Rundfunks entspricht auch ein zweites großes Unternehmen „Unsere Städte in Rheinland und Westfalen“, das am 25. Januar mit einer Darbietung „Paderborn“ beginnt.

Welt und Wissen

w. Leon Jessel, der Komponist der Operette „Schwarzwaldbädel“, wird am 22. Januar 60 Jahre alt. Er wurde in Stettin geboren und war seit 1892 Kapellmeister an verschiedenen deutschen Theatern, in Chemnitz, Kiel, Stettin, Freiberg usw. Außer der vielgeübten Operette „Schwarzwaldbädel“ sind von Jessel's Werken weit bekanntgeworden „Die Parabe der Zinsoldaten“, „Der Aufzug der Stadtwache“, „Der Riese Hochzeitstag“, die Operette „Die Postmeisterin“ u. a.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der größte Teil der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Besitzer eines landwirtschaftlichen Betriebes ist, sowie als Vorkaufsrecht der Betrag von 50 Pf. beizulegen. Für jede weitere Frage sind gleichfalls je 50 Pf. mitzuliegen. Anfragen, denen weniger Porto beigefügt wurde, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Vorkaufsschein erlangt worden ist. Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassieren, kann Auskunft nicht erteilt werden. Unsere Ratsschläge geschehen ohne jede Verbindlichkeit.

Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Zwei Bullen- und ein Färjkalb zeigen in den letzten vierzehn Tagen sehr wenig Freßlust. Die Kälber entwickelten sich bis dahin sehr gut, so daß ich meine Freude daran gehabt habe. Jetzt haben dieselben lange Haare und sehen sehr struppig aus. Bis zu drei Monaten habe ich immer noch Vollmilch verabreicht. Von da bis zum sechsten Monat Magermilch. Als Zusatz gab ich etwas Haferstroh. Sodann gab ich rohe Kartoffeln mit Hacksel und Haferstroh, dazu gutes Wiesenheu und Kleeheu. Jetzt fressen die Tiere weder Stroh noch Kartoffeln, noch sonst etwas. Nur beim Streuen nehmen sie Roggenstroh auf. Ich kann mir gar nicht erklären, weshalb die Kälber nicht fressen. Geben Sie mir auf diese Frage bitte einen guten Rat.

E. H. in S.

Antwort: Bei Ihren Tieren liegt anscheinend eine schwere Störung des Stoffwechsels vor. Diese wird in erster Linie durch die Fütterung verursacht sein. Wahrscheinlich ist der Übergang zu der Verfüterung von Stroh und dem schwer verdaulichen Stroh hacksel zu plötzlich erfolgt. Wir empfehlen Ihnen, den Tieren zunächst gelind abführende Mittel, wie Glaubersalz oder Karlsbader Salz, zu verabreichen. Sodann legen Sie den Tieren gutes Heu vor, das mit etwas Kochsalz bestreut ist. Das Kochsalz regt einmal den Appetit an, und zweitens wirkt es kräftigend auf die Verdauungsorgane. Sodann sind gut gewaschene Kartoffeln geschnitten mit Kraftfutter zu geben. Das letztere hat zu bestehen aus einer Mischung von Haferstroh und Leinwandmehl, die beide leicht verdaulich sind. Die Stroh hacksel sind zunächst fortzulassen. Bei dieser Fütterung dürfte sich der Appetit sehr bald wieder einstellen. Ist dieses erfolgt, so kann die Verabreichung von Stroh hacksel, zunächst mit kleinen Gaben anfangend, wieder einsetzen. Es ist aber auch nicht ausgeschlossen, daß die Tiere unter Ungeziefer leiden. Wir empfehlen Ihnen, eine diesbezügliche Prüfung vorzunehmen.

Dr. Bn.

Frage Nr. 2. Wie lassen sich Obsttrester am besten verwerten? Eignen sich dieselben für die Mast von Sungvieh oder für die Verfütterung an Milchvieh?

F. K. in G.

Antwort: Getrocknete Obsttrester haben nur einen geringen Futterwert. Hinsichtlich ihres Nährstoffgehaltes sind sie mit getrockneten Rübenblättern zu vergleichen. Gleich diesen kommt ihre Verwertung nur als Raufutter in Frage. Eine Sungviehmast mit Obstresten ist nicht möglich, wohl aber können nicht zu große Gaben unter gleichzeitiger Verwendung von geeigneten Kraftfuttermitteln für die Sungtiermast Verwendung finden. Für Milchvieh können von den Obstresten ebenfalls neben Kraftfutter täglich 3 bis 4 kg verabreicht werden. Da die Obsttrester so gut wie kein Eiweiß besitzen, muß das zur Verwendung gelangende Kraftfutter möglichst eiweißreich sein.

Dr. Bn.

Frage Nr. 3. Mehrere Schweine im Gewicht von 20 bis 30 kg liegen in einem Stall; sie niesen in der letzten Zeit sehr stark und schnarchen im Schlaf. Bei den kräftigeren Tieren ist diese Erscheinung nicht so schlimm wie bei den schwächeren. Es hat sich jetzt auch eine schorfige Haut eingestellt, und heute früh zeigte sich blutiger Nasenausfluß. Ich nehme an, daß die Tiere die Schnüfflerkrankheit haben. Was ist zu tun, damit die Tiere wieder gesund werden? Kann die Krankheit auch auf andere

Ställe übertragen werden; falls ja, wie schütze ich mich dagegen? Welches ist die Ursache der Krankheit?

F. W. in R.

Antwort: Bei Ihren Tieren handelt es sich um die sogenannte Schnüfflerkrankheit. Diese besteht in einer krankhaften Umänderung der Knochen, namentlich der des Kopfes, unter gleichzeitiger Verdickung der Rieferknochen. Durch die Anschwellung der Knochen erfolgt eine Verengung der Nasengänge, und diese bedingt das schnarchende Geräusch und das Schnarchen. Hervorgerufen wird die Krankheit durch Mangel an Kalk und Mineralstoffen im Futter. Zwecks Behandlung ist dafür Sorge zu tragen, daß dem Körper der Tiere möglichst viel Mineralstoffe zugeführt werden. Zu diesem Zweck ist dem Futter phosphorhaltiger Kalk zuzufügen. Auch kann Kalkwasser als Tränke gegeben werden. Neuerdings wird empfohlen, Einspritzungen mit Adrenalin zu machen. Anstehend ist diese Krankheit nicht. Es ist aber dafür Sorge zu tragen, daß die noch gefundenen Tiere ausreichend mit Mineralstoffen versorgt werden. Mineralstoffreich ist auch Fischmehl. Dieses ist daher in die Futterration aufzunehmen.

Dr. Bn.

Frage Nr. 4. Eine drei Jahre alte Ziege ist kräftig und gibt noch genug Milch. Wenn die Milch abgefasten ist, so färbt sich der Rahm rosa, und die Buttermilch hat auch eine rosa Farbe. Ist die Buttermilch genießbar oder nicht? Die Butter ist sehr schön. R. M. in S.

Antwort: Die Rosafärbung der Buttermilch kann zweierlei Ursachen haben. Entweder ist sie hervorgerufen durch ein spezielles Buttersäurebakterium oder aber die Folge bakteriologischer Einflüsse. Wahrscheinlich wird es sich bei Ihnen um letzteren handeln. Da aber an der Rosafärbung verschiedene Bakterien beteiligt sein können, ist eine Beantwortung der Frage, ob die Buttermilch genießbar ist oder nicht, ohne Kenntnis der bakteriologischen Ursache, wenn es sich vielleicht auch bloß um Rosafärbung handelt, nicht genau möglich. Am besten werden Sie eine Probe der Buttermilch zwecks Untersuchung an das landwirtschaftliche Institut der zuständigen Landwirtschaftskammer oder an eine andere Einrichtung einschicken, die die bakteriologische Untersuchung vornimmt, und von dort aus Ihnen voller Bescheid zugeht.

Dr. E.-P.

Frage Nr. 5. Ein sechsjähriger Schäferhund kann seit kurzer Zeit schlecht gehen. Wenn er liegt, zuckt er mit den Hinterbeinen. Was kann ich dagegen tun?

M. B. in S.

Antwort: Die nervösen Zuckungen Ihres Schäferhundes sind Folgeerscheinungen einer überstandenen Staupe. Lassen Sie dem Tiere Knochsalz-Einspritzungen machen und geben Sie acht Tage lang dreimal täglich einige Knochsalz-Tabletten ins Futter.

Vet.

Frage Nr. 6. In meinem 1250 qm großen Garten, der sich neben einer Ziegelei befindet und mit Obstbäumen aller Art bepflanzt ist, sind jährlich einige Bäume im Absterben. Es handelt sich um Hochstämme. Beim Ausgraben eines alten Stammes (etwa 80 cm tief) bemerkte ich in der Erde verschiedene weiße Stellen. Ich vermute, daß es sich hier um Salpeter handelt und dieser auf das Wachstum der Bäume Einfluß hat. Ist dagegen etwas zu tun, lohnt es sich überhaupt, neu anzupflanzen? Bemerkte ich noch, daß die Besitzer der benachbarten Gärten dieselben Feststellungen gemacht haben. Die Bäume werden zuerst in der Spitze, dann ein Ast nach dem andern dürr.

L. A. in L.

Antwort: Es kann sich auch um Mergelstellen handeln. Der Grund des Eingehens der Bäume liegt aber wahrscheinlich an dem tonigen Untergrund. Bei noch jüngeren Bäumen ließe sich eine Abhilfe dadurch schaffen, daß etwa 1 bis 1,5 m vom Stamme entfernt ringsherum ein 1 m breiter und 1,5 m tiefer Graben gemacht wird; es muß dieser schräg in Richtung der Pfahlwurzel geführt werden. Beim Wiederaufbau des Grabens ist der Lehm stark mit Torfmoos, Sand, Kompost-erde oder Holzasche zu durchmischen. Gelangen

die Wurzeln später in dieses lockere Erdreich, so gedeiht der Baum gut. Dieselbe Bodenbehandlung ist bei Neupflanzungen vorzunehmen, die Löcher werden 3 bis 4 m im Geviertdurchmesser und 1,5 m tief gemacht. Bei den alten Bäumen ist eine Abhilfe nicht mehr möglich, sie werden besser herausgenommen und durch junge Bäume ersetzt.

Rz.

Frage Nr. 7. Ich hatte im April zwei sehr schöne, rosa blühende Hortensien. Diese waren trotz reichlicher Bewässerung immer welk und die Blätter hingen. Letztere wurden gelb und fielen ab. Ich pflanzte die Stöcke in den Garten, wo sie sich gut erholten. Im Herbst (September) setzte der eine Stock fünf schöne Blüten an. Ich pflanzte ihn nun wieder in einen Topf, wo sich die Blüten schön entfalteten. Ich stellte die Pflanze in das Wohnzimmer, wo täglich geheizt wird, hinter ein Doppelfenster. Mit einem Male werden nun alle Blüten schmutzig-grün. Ich pflanzte sie in Komposterde und halte sie gut feucht. Was kann der Grund von der Veränderung der Blüten sein?

F. H. in S.

Antwort: Das Welken der Hortensien im Frühjahr kommt daher, weil Sie diese wahrscheinlich aus einer Gärtnerei bezogen haben, wo diese nicht genügend abgehärtet worden sind, oder der Topfballen sowie die oberen Teile haben unterwegs durch Kälte gelitten. Das Blühen im Herbst ist eine verfrühte Blüte gewesen, diese mußte erst im nächsten Frühjahr einsetzen, daher die sich bald verfärbenden Blüten. Die noch im Freien stehenden Pflanzen nehmen Sie jetzt mit Ballen heraus und topfen sie ein, am besten in Moerde mit ganz wenig Zusatz von Komposterde, jedoch kein Kalk. Die Überwinterung hat in einem frostfreien Zimmer oder Keller zu erfolgen, je kühler desto besser. Gegoßsen wird hier nur selten. Im März stellen Sie die Töpfe ins Wohnzimmer an ein Fenster und gleiten reichlicher. Mit zunehmender Belaubung gebraucht die Pflanze viel Wasser. Nach guter Abhärtung können Sie die Töpfe den Sommer über wieder in den Garten stellen. Die abgeblühten Triebe sind abzuschneiden, die nächstjährigen Blüten entwickeln sich immer an den jungen Trieben.

Rz.

Frage Nr. 8. Bei meiner Azalee hat sich eine Blätterkrankheit eingestellt. Sie hat im März/April kräftig geblüht. Im Sommer hat sie an einer halbseitigen Stelle, mit dem Kopf in der Erde, gestanden. Schon beim Hereinnehmen fiel mir die Verdickung einiger Blätter auf. Anfang Oktober habe ich sie umgepflanzt. Sie steht jetzt in einem ungeheizten Zimmer. Wie kann die Erkrankung beseitigt werden?

P. G. in D.

Antwort: Die eingefallenen Blätterproben zeigten die typischen Verdickungen, die von einem schwarzenden Kleinpilz (Erobasioidium) an Azaleen hervorgerufen werden. Es ist dies eine Krankheit, die erst in diesem Jahrhundert wahrscheinlich aus Belgien in unsere Gärtnereien eingeschleppt wurde. Eine vollkommene Bekämpfung ist nicht leicht, da der Pilz sich durch Sporen auf andere Blätter überträgt. Um dies zu vermeiden, müssen die kranken Blätter vorsichtig abgeschnitten und vernichtet werden. Sind ganze Triebe erkrankt, so entfernt man am besten auch diese. Das Abschneiden der kranken Teile ist hier die wirksamste Bekämpfung, ein Besprühen der Pflanzen mit pilztötenden Mitteln erübrigt sich.

Schd.

Frage Nr. 9. Ich habe einen Druckwerkstempel, der mit Glycerin betrieben wird. Trotz größter Vorsicht kommt es vor, daß von dem Betriebsstoff einmal, selbstverständlich in verhältnismäßig kleinen Mengen, etwas in den Most gerät. Kann das für den Most, bzw. den Wein schädlich sein?

G. S. in G.

Antwort: Glycerin in guter handelsüblicher Qualität ist unschädlich. Bei der Gärung der Weine wird sogar Glycerin gebildet, und zwar aus 100 g Zucker neben Alkohol und Kohlenäure etwa 2,5 g Glycerin. Ohne Glycerin würde der Geschmack der Weine nicht voll genug erscheinen.

Prof. Dr. Ks.



Landmanns Sonntagsblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft

Beilage zum Allgemeinen Anzeiger und Schalksmühler General-Anzeiger

Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neudamm

Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

40. Jahrgang

1931

Die Huhnscheide.

Von Kleffner. (Mit Abbildung.)

Die Huhntauben, zu denen außer den Huhnscheiden noch die Malteser, die Modeneser, Florentiner und Straffer gehören, zeichnen sich vor allen andern Taubenarten durch ihre huhnartige Gestalt aus. Diese ist am stärksten bei den Maltesern und am geringsten bei den Straffern ausgeprägt. Die Huhnscheide steht



Huhnscheide.

etwa in der Mitte. Alle Huhntauben zeichnen sich durch breiten, gedrunkenen, vollbrüstigen Rumpf aus, durch den kurzen Schwanz, der mehr oder weniger aufrecht getragen wird, und durch kurze, breite Flügel.

Die Huhnscheide (s. Abb.) ist in Österreich aus Florentinern und irgendeiner andern Taubenart herausgezüchtet worden, wahrscheinlich kommen hier Lang- und Turmtauben in Betracht. Wenn unsere Abbildung auch Körperform und Zeichnung gut erkennen lassen, soll doch einiges ergänzend hinzugefügt werden. Der Körper soll zwar kräftig und gedrunken, aber nicht plump sein. Der Kopf ist lang und schmal, mäßig gewölbt und soll mit dem Schnabel einen langgezogenen Bogen bilden. Der Schnabel ist etwa 25 mm lang, nicht kürzer, und dick. Die Wangen sind stark und breit, jedoch nicht hoch und rötlich weiß. Die ziemlich großen Augen sind forallenrot, Iris rotgelb. Der Hals ist lang und dünn und wird aufrecht getragen. Rücken und Brust sind breit. Derselbe kurze Rücken, nach hinten aufsteigend, verleiht der Taube den huhnähnlichen Charakter. Der Schwanz wird kurz gewölbt, aber nicht breit, doch hoch getragen. Schenkel und Füße sollen lang sein; letztere von roter Farbe und unbefiedert. Das Gefieder ist ziemlich voll, liegt aber knapp an. Die Zeichnung der Taube ist recht sonderlich und sonst keiner Taubenart eigen. Wie unsere Abbildung zeigt, müssen der ganze Kopf, außer eines 4 bis 5 mm breiten weißen Streifens, der ganze Vorderhals

und die Oberbrust farbig sein. Eine scharfe Begrenzung der Farbe ist in der Zucht schwer zu erreichen, und man verzagt es den Züchtern nicht, wenn sie bei Ausstellungen mit der Schere nachhelfen. Dieses Buzen ist allgemein üblich und gilt nicht als unerlaubte Handlung. Die Flügel tragen einen farbigen Schild, doch sind die 7 bis 9 Schwingen weiß. Der Schwanz ist farbig. Huhnscheiden kommen in allen möglichen Farbenschlügen vor, besonders in Schwarz, Rot, Blau und Gelb.

Wenn auch die Huhnscheiden recht gut züchten und füttern und recht fleischige Junge erbringen, können sie doch kaum als Nuttauben gelten. Wer auf die eigenartige Zeichnung und Form keinen Wert legt, kann mit Vorteil allerdings Huhnscheiden zu Kreuzungen mit Brieftauben, Lerchen usw. benutzen. In der Reinzucht sind sie wohl nur für den Liebhaber.

Etwas über Fensterschmuck durch hängende Pflanzen.

Von P. Schieferdecker. (Mit Abbildung.)

Nichts läßt uns die kalte Jahreszeit besser überstehen, als ein gemütliches Plätzchen im Zimmer.

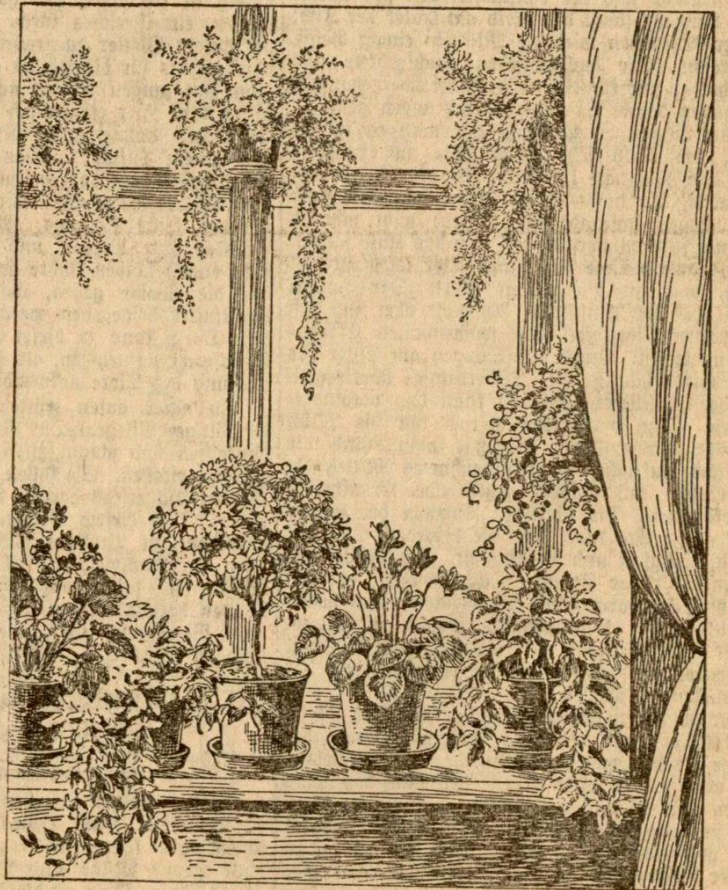
Und zu dieser Gemütlichkeit gehören auch Blumen. Wenige nur können sich einen Wintergarten leisten, um auch den Winter über Verbindung mit der lebenden Natur zu haben, aber so ein „grünes Fenster“ wie wir auf der Abbildung sehen, das können wir uns alle schaffen, ein Fenster, vor dem Kastraten stehen, vor dem Primeln oder Alpenveilchen blühen und eine Azalee ihre Knospen ausbildet. Ein richtiges Blumenfenster erhalten wir aber erst wenn wir nicht nur auf dem Fensterbrett Pflanzen stehen haben, sondern wenn auch von den Seiten her grüne Ranken dem Lichte zuwachsen. Und von solchen rankenden Pflanzen soll hier die Rede sein.

Da ist einmal die Tradestantie, der Schnellwuchs, wie sie auch genannt wird. Es ist eine der am leichtesten zu ziehenden Zimmerpflanzen. Jedes Zweigstückchen, es braucht nicht einmal sachgemäß geschnitten zu sein, wächst, wenn es in die Erde kommt. Damit aber der Topf möglichst schnell grün wird, stecken wir nicht nur einen Trieb

in den Topf, sondern so viel, als davon gut Platz haben. Im Herbst gesteckt, entwickelt sich die Tradestantie im geheizten Zimmer auch den Winter über und schmückt unser Fenster mit frischem, über den Topf nach unten wachsenden Grün. Verschiedene Sorten mit roten und gelb gestreiften Blättern bieten dabei Auswahl für den Liebhaber. Wer aber blühende Ranken bevorzugt, der wähle die Sorte „Myrtiflora“.

Eine andere gern gezogene Hängepflanze, der Bierpappel oder Asparagus sprengeri, will im Winter nicht treiben, sondern bildet erst zum Frühjahr hin neue Wedel. Trotzdem werden wir sie auch im Winter gern an unser Fenster hängen, denn auch die alten Wedel haben eine frische Farbe. Leider können wir diese Pflanze nicht aus Stecklingen vermehren, sondern nur aus Samen anziehen. Da die Anzucht aber langwierig ist, überläßt man sie besser dem Gärtner. Dem Bierpappel sehr nahe verwandt ist die zierliche Medeola, die in der Anzucht und Pflege ihm gleicht. Ihre myrtelähnlichen Blätter an langen, herabhängenden Ranken geben jedem Fenster ein besonderes Gepräge, und Pflanzenfreunde sollten ihr mehr Aufmerksamkeit widmen als bisher.

Eine sehr schöne im Winter grüne Hängepflanze ist dann Ficus scandens. Eigentlich ist diese dem Gummibaum nahestehende Pflanze keine Hänge-, sondern eine Kletterpflanze



Fensterschmuck mittels hängender Pflanzen.

Von links nach rechts: Primel, Tradestantie, Azalee, Alpenveilchen, Coleus Rehneltianus, darüber Ficus scandens, Bierpappel, und in der Mitte Medeola.

In China und Japan klettert sie im dichten Walde an den Baumstämmen den Rinde zu. Bei uns berankt sie im Gewächshaus auch feuchte Wände, ohne daß sie eine Stütze erhält. Im Zimmer aber ziehen wir sie besser als Hängepflanze. Sie ist sehr widerstandsfähig, läßt sich leicht aus Stecklingen anziehen und auch leicht durch den Winter bringen.

Als letzte sei hier noch eine Coleus-Art genannt, Coleus Rehneltianus, die im Gegensatz zu den übrigen Coleus-Arten hängende Triebe bildet. Sie ist wie ihre Verwandten sehr leicht durch Stecklinge zu vermehren und ihre bunten Blätter geben einen schönen Schmuck. Im Winter bildet diese Pflanze oft kleine blauen Blütenrispen, so daß es sehr lohnt, sie zu überwintern.

Für den Sommer haben wir noch vielerlei Hängepflanzen, die ebenfalls anspruchslos sind, aber auch an einen Fensterschmuck im Winter sollte man rechtzeitig denken. Die wenigen genannten Arten geben eine Auswahl leicht wachsender Rankenpflanzen.

Zweckmäßige Aufzucht des Kalbes.

Von Dipl. Landwirt Hubmann.

Der Zweck der Aufzucht ist immer, Tiere herananzubringen, die gesund sind und sich in ihrem späteren Leben durch gute Leistungen auszeichnen. Auch sollen sie gute Körperformen aufweisen. Dieses Ziel wird in allererster Linie erreicht durch eine gute ausreichende Fütterung in der ersten Entwicklungszeit.

Die zweckmäßige Aufzucht des Kalbes muß in folgender Weise geschehen: Als erste Nahrung erhält das neugeborene Tier die sogenannte Biestmilch oder Kolostralmilch. Sie ist dickflüssiger wie normale Milch und von gelber bis rötlichgelber Farbe. Die Biestmilch wirkt durch ihre besondere Zusammensetzung abführend und reinigt die Gedärme von dem Darmpech. Darum darf sie unter keinen Umständen dem Kalb entzogen werden. Das neugeborene Tier soll zum erstenmal Nahrung bekommen, sobald es stehen kann und Bewegungen nach dem Euter der Mutter hin macht.

Im weiteren Verlauf der Aufzucht ist es von größter Wichtigkeit, dem Kalb recht lange und in ausgiebiger Menge die Muttermilch zuzuführen zu lassen. Wir unterscheiden zwei Arten der Aufzucht, die natürliche und die künstliche. Bei der natürlichen Aufzucht säugt das Kalb am Euter der Kuh; bei der künstlichen wird die Milch in einem Gefäß verabreicht. Die hochstehenden Zuchtgebiete sind allenthalben zur künstlichen Aufzucht übergegangen. Sie haben damit die besten Erfahrungen gemacht. Bei der künstlichen Aufzucht hat man es in der Hand, das Kalb sehr gleichmäßig zu ernähren. Künstliche Aufzucht ist besonders bei Kühen anzuwenden, die mehr Milch geben, als das Kalb aufzunehmen imstande ist. Würde man nämlich bei einer sehr milchergiebigem Kuh das Kalb säugen lassen, dann bekäme das junge Tier leicht zu viel Milch, was zu Durchfällen führt. Der Hauptvorteil bei der künstlichen Aufzucht aber ist, daß die jungen Tiere frei von feuchthafter Erkrankung bleiben. Durch das Säugen am Euter der Kuh wird häufig die Tuberkulose übertragen. Bei der künstlichen Aufzucht kann das verhindert werden. Man verabreicht hierbei nur die Milch gesunder Ammentiere. So hat man durch die künstliche Aufzucht ein ausgezeichnetes Mittel, die Tuberkulose und andere ansteckende Krankheiten zu bekämpfen. Die künstliche Aufzucht der Kühe bietet große Vorteile. Aber sie erfordert auch viel Arbeit, Sorgfalt und Reinlichkeit. Die Milch muß jedesmal für das Tränken frisch gemolken werden und muß kuhwarm sein. Die Geschirre, mit denen getränkt wird, sind peinlich sauber zu halten. Wenn keine Sorgfalt auf die künstliche Aufzucht verwendet wird, dann ist es rascher, bei der natürlichen zu bleiben.

In der ersten Lebenswoche soll das Kalb täglich fünfmal getränkt werden. Das hängt mit der Größe des Magens zusammen, der bei der Geburt nur etwa einen Liter faßt. Bekommt das Kalb in den ersten Tagen zuviel Milch auf einmal, dann geht sie vom Magen aus gleich in den Dünndarm über und wird nicht verdaut. Auch können bei zu großer Milchaufnahme gefährliche Verdauungsstörungen hervorgerufen werden. Nach der ersten Woche geht man dann zu vier- und schließlich zu dreimaligem Tränken über. Die Kühe sollen den

leichtesten bis siebenten Teil ihres Körpergewichts an Milch bekommen. So erhalten sie dann im Alter von sechs bis acht Wochen zehn bis zwölf Liter Milch. Je länger das Kalb die Biestmilch bekommt, desto besser gedeiht es. Kuhfütterer, die für die Zucht bestimmt sind, müssen die Biestmilch mindestens sechs bis acht Wochen bekommen. Bullenfütterer drei Monate lang. Wenn es sich um erstklassiges Zuchtmaterial handelt, so kann man mit Nutzen auch erheblich über die genannten Zeiten hinaus die unentragende Milch verabreichen. Besonders wichtig ist es, den aus guten Zuchtstammen und sich günstig entwickelnden Bullen möglichst lange die Milch zu geben und sie auch sonst mit größter Sorgfalt aufzuziehen.

Das Entwöhnen des Kalbes von der Biestmilch ist der gefährlichste und wichtigste Zeitpunkt in der ganzen Aufzucht. In vielen Ställen findet man die Saugfälscher in gutem, wohlgerundetem Zustande, die abgenommenen Kühe aber rauh, struppig und mager. Das darf nicht sein; das mit teurer Milch dem Kalb angefüllte Fleisch muß erhalten werden. Wenn das nicht geschieht, dann tritt eine Störung im Wachstum und dauernde Schädigung beim Kalbe ein. Das Abgewöhnen von der Biestmilch muß also ganz langsam geschehen. Magen und Darm des Kalbes müssen allmählich an andere Nahrung gewöhnt werden. Bei der künstlichen Aufzucht zieht man alle zwei Tage ein Liter Biestmilch ab und ersetzt es durch süße Magermilch. Das in der Magermilch fehlende Fett wird am besten durch geschmolzen und gefochten Leinsamen ersetzt. Für jedes abgezogene Liter Biestmilch, das durch Magermilch ersetzt wird, gibt man 40 bis 50 g Leinsamen. Auch Hafermehl und später Haferflocken haben sich als Zusatz zur Magermilch durchaus bewährt. Hafer ist wegen seines hohen Vitamingehaltes ein ausgezeichnetes Aufzuchtsmittel. Die für die Kalberaufzucht bestimmte Magermilch soll in der eigenen Wirtschaft gewonnen worden sein. Magermilch aus Sammelmolkereien ist wegen der Gefahr der Tuberkuloseübertragung und anderer Schädigungen auszuscheiden.

Frühzeitig muß das junge Tier auch an Raufutter gewöhnt werden. Man legt deshalb den Kübeln in der zweiten bis dritten Lebenswoche etwas Heu vor. Dieses Heu muß von besonderer Güte sein. Man gebe nur vom besten! Zweckmäßig ist es daher, auf guten Wiesen frühzeitig junges, eiweißreiches Gras zu mähen und dieses bei gutem Wetter zu trocknen. Dieses Heu wird dann eigens für die Kühe aufbewahrt. Bald legt man den jungen Tieren auch schon etwas Hartfutter vor. Hier eignen sich am besten Haferflocken, Weizenmehl, Bohnenflocken, Kleie sowie die Mehle von gutem Stücken. Das Raufutter soll aber nur trocken gegeben werden. Wenn es in Form von Tränke verabreicht wird, dann ist die Ausnutzung keine so gute. Außerdem machen die Tränken den Magen und die Gedärme schlaff. Von einem halben Jahre an kann das Kalb schon auf die Weide gehen, wobei aber immer noch Raufutter beigegeben werden muß. Der jugendliche Darm kann zu dieser Zeit noch nicht so viel Grünfutter aufnehmen, als zur befriedigenden Entwicklung der Tiere notwendig ist.

Zu einer guten Fütterung gehört auch eine sorgfältige Pflege. Die Kühe sollen nicht im dunkelsten und schmutzigsten Loch des Stalles angehängt werden. Sie sollen nach Möglichkeit einen eigenen Kuhstall haben. Der Boden muß warm halten. Aus diesem Grunde sind Stein- oder Betonböden mit Brettern oder Riegeln zu belegen. Auch ein Tummelplatz soll für die jungen Tiere vorhanden sein, auf den sie bei schönem Wetter herauskommen. Sonnenlicht, frische Luft und Bewegung im Freien fördern die Gesundheit sehr.

Ist die Imkerei ein Lebensberuf?

Von F. Scharrelmann.

„Halt dir Bienen und Schaf, und leg dich hin und schlaf. Denn Bienen und Schaf ernähren den Bauer im Schlaf.“

Dieses kleine, für heutige Zeiten sicher stark überwindene Zitat erweckt zweifellos den Anschein, als könnte man von einer Bienenzucht ohne große Mühe und Arbeit leben, und mit ihr als Imker schon oft die Frage vorgelegt worden, ob der Beruf einer Imkerei beiseite Lebensanspruchsbefriedigung eine

Sicher ist es allgemein bekannt, daß man hier in Deutschland die Bienenzucht vorzugsweise als Viehhäbererei, oder vielmehr in etwas ausgedehnterem Umfange als Nebenerwerb betreibt. Diese Zwergimkerei, die meistens nur acht bis zehn Stöcke im Durchschnitt ihr eigen nennen, rekrutieren sich zum größten Teile aus den Kreisen der Geistlichen, Lehrer, Förster, Landwirte und Handwerker. Besonders den Pfarrer kann man als einen passionierten Bienenzüchter bezeichnen. Die Geschichte der Bienenzucht weiß auch gerade aus den Reihen der Geistlichkeit, von hervorragenden Männern wie Dr. Dzierzon, Dr. Gersung, Ludwig u. a., zu berichten, die durch ihre Beobachtungen und Untersuchungen viel wissenschaftliches Material zusammengetragen haben, um uns über die Vorgänge in einem Bienenstaat eine Erklärung zu geben und in das Verständnis des Bienenlebens einzuführen. Denn über das Wesen und die Gesetzmäßigkeiten im Bienenkörper orientiert zu sein, ist für den praktischen Imker die erste Bedingung für eine geordnete und rationelle Zucht. Die Tatsache aber, daß man diese Kleintierzucht im allgemeinen in unserem Lande nur „nebenbei“ betreibt, läßt schon darauf schließen, wie wenig Möglichkeiten dieser Beruf bietet, sich eine auskömmliche Existenz damit zu gründen.

Der Umfang einer Imkerei ist durch mehrere Faktoren bedingt. Bei der Anlage für einen größeren Betrieb sind zunächst die Trachtverhältnisse der jeweiligen Gegend zu prüfen, d. h. man überzeuge sich nicht nur von der Menge der nektarreichen Bäume, Strauch- und Wiesensblumenvegetation im Aktionsradius von etwa 5 km, sondern vor allem auch von der Dauer der Trachtzeit. Man unterscheidet dabei Gebiete mit Früh- und Gebiete mit Spättracht. In den Gegenden mit Frühtracht kommen — um nicht alle mehr oder weniger nektarreichen Blüten aufzuzählen — hauptsächlich die Akazien- und Linden- und noch einige andere Laubbäume als Bienenweide in Betracht. Von der Feldtracht sind es vorzugsweise: der Fenchel, die Kornblume, Weiß-, Stein-, Zinnfarn, Schweden- und bei trockenem Sommer, auch der Rottklee; von den feldmäßig ausgebauten Futterpflanzen sind die Luzerne, der Raps, die Futterbohne und die Erbsen zu nennen. In den Spättrachtgebieten rechnet man als Hauptertrag mit der Blüte des Buchweizens und der Heide. Die ausgiebigsten Trachtgebiete dürften zweifellos die mit ausgebreiteten Laubwäldungen sein, da die Blüten dort nicht so sehr den Witterungseinflüssen ausgesetzt sind, wie bei der Feld- und Wiesentracht. Die jeweiligen Trachtverhältnisse eines Gebietes bestimmen nun wieder die einzelnen Betriebsweisen in der Bienenzucht. Zunächst ist die Korbbienen- von der Raftbienenzucht zu unterscheiden. Dem Halten der Bienen in den sogenannten Korbbienen ist die Zucht in Klobbeuten vorausgegangen. Ursprünglich wurden die Bienenstöcke aus etwa halbmännshohen Baumstämmen hergestellt, die Ähnlichkeit mit Vogelnistkästen hatten, aber heute nirgend mehr in Gebrauch sind. Die Korbbienenzucht dagegen hat sich bis auf den heutigen Tag erhalten, da sie keiner sorgfältigen Wartung bedarf und sich besonders in der Heide außerordentlich bewährt. Für diese Betriebsweise ist eine schwarmlustige Biene gezüchtet worden, die es dem Imker infolge ihrer starken Brutentwicklung ermöglicht, seinen Stand zu vergrößern und in der Haupttrachtperiode die vorhandenen Nektarquellen dadurch voll auszunutzen. Nach der Ernte werden nur einige starke Völker überwintert, die den Etanum für den nächsten Sommer bilden sollen, während der größte Teil durch Abschneisen im Herbst vernichtet wird. Es würde sich für den Heideimker bei der kurzen Trachtdauer nicht lohnen, eine zu große Reihe von Völkern durch den Winter zu füttern. — Die Bienenzucht im Raftbienen, der sogenannte Mobilbau, der im Gegensatz zum Stabilbau, wie er soeben beschrieben wurde, eine Betriebsweise mit beweglichen Waben ist, ermöglicht es dem Imker, sich zu jeder Zeit von dem Zustand des einzelnen Volkes zu unterrichten. Er gibt ihm nicht nur Aufschluß über den eingetragenen Honig und die Futtervorräte, sondern vor allem auch über die Struktur des Brutnestes, Krankheiten und sonstige Störungen des einzelnen Bienenstaates. Kurz, das Beobachten und rechtzeitige Eingreifen für das Wohl eines Volkes ist dem Züchter bei der Konstruktion mit beweglichem Bau

am leichtesten und sichersten möglich. Die unzureichenden Trachtverhältnisse und die kurze Dauer der Trachtperiode hat leider dazu geführt, daß eine zu große Anzahl Stockkonstruktionen hergestellt wurden, die fast unübersehbar sind. Aber alle diese zahlreichen Erfindungen und Neuerungen setzen unseres Erachtens den Imker nicht instand, seine Ernten dadurch zu vervielfachen. Selbstverständlich ist nicht jeder Stock für alle Landschaften geeignet, und es muß darum bei dem Bau auf die Größe und Anordnung der Rähmchen für die zu erwartenden Ernten entsprechend Rücksicht genommen werden. Es sind nun einmal die Trachtquellen unserer Zone infolge der Witterungsverhältnisse und Pflanzenwelt beschränkt und nicht so ergiebig wie in den Ländern mit günstigeren klimatischen Bedingungen. Immerhin bietet sich auch für den hiesigen Bienenzüchter noch die Möglichkeit, die Trachtquellen in mehreren Gebieten zur Zeit der Blüte verschiedener Pflanzen auszunutzen, indem er seinen stationären Bienenstand zum ambulanten macht. Entweder kann er seine Körbe oder Kästen für diesen Zweck an einem Abend auf einen Wagen laden und transportieren, oder aber er hat schon von vornherein seine Kästen auf einem Fahrgestell montiert, die meistens mit einem überdachten Behandlungsraum kombiniert wurden, so daß der Aufbau Ähnlichkeit mit einem Wohnwagen hat.

In den tropischen Ländern dagegen, wo man bei einer üppigen Vegetation mit einer fast ausdauernden Tracht rechnen kann, die nur durch eine kurze Regenperiode unterbrochen wird, stehen die Ernten natürlich in keinem Verhältnis zu den bei in anderen Zonen. Die ausländischen Imker müssen sich daher, da sie ihre Erträge nicht im eigenen Lande völlig unterbringen können, nach anderen Absatzgebieten umsehen. Als Einfuhrland kommt für sie unter anderen besonders Deutschland in Betracht, das im Jahre ein anscheinliches Quantum auf seinen Markt nimmt. Wenn auch der deutsche Imker kleinere Ernten, die etwa zwischen 5 bis 12,5 kg schwanken und im günstigsten Falle 30 kg je Stock erreichen können, einbringt, so wird ihm der Absatz seines Honigs durch die ausländische Konkurrenz doch erschwert, zumal die Preise des fremden Honigs weit unter denen des heimischen liegen. Anders ist es natürlich, wenn der Bienenzüchter Landwirt, Gärtner oder größerer Gartenbesitzer ist und durch die Bienenhaltung für die Bestäubung der Blüten durch die Aufstellung einiger Körbe oder Kästen sorgen möchte und weniger Wert auf den Honigertrag legt.

Alles in allem kann man sagen, daß der Beruf eines Imkers hier in Deutschland nur in wenigen dafür bevorzugten Gebieten möglich und nur in einem größeren Umfange geeignet ist, im Hauptberuf ausgeübt zu werden, wobei ausdrücklich vorausgesetzt werden muß, daß Jahre mit ungünstigen Erntergebnissen die Existenz des Betreffenden nicht gleich gefährden. Wer sich also zur Imkerei berufen fühlt, sollte diese Tätigkeit möglichst mit einer verwandten, dem Betrieb einer Baumschule, Gärtnerei oder kleineren Landwirtschaft verbinden.

Neues aus Stall und Hof.

Die Behausung des Hofs. Wenn man an kalten Wintertagen über Land geht, fällt es oft auf, wie wenig für den treuen Wächter des Hofes, für den Retterhund, getan wird. Die Unterkunft, die Hütte, ist schlecht. Der Wind stößt hinein. Es ist kein Wunder, wenn in den Winternächten die armen Hunde vor Kälte heulen. Das Wärmebedürfnis des Hundes ist sehr groß, das kann man leicht beobachten. Darum schaffe man dem Hund ein möglichst warmes Lager. In dieses bringe man auch im Winter reichlich Stroh, so viel, daß sich der Hund ganz darin verkriechen kann. Daß das Lager zugfrei sein muß, ist selbstverständlich. Um nun das Lager weicher und wärmer zu machen, bringe man eine Schicht Torfmüll unter das Stroh. Auch im Sommer ist das zu empfehlen, weil dann der Hund nicht so leicht auf den kalten Brettern liegt. Ein nicht zu unterschätzender Faktor ist die Torfmüllschicht bei der Ungezieferbekämpfung. Bei Verwendung von Torfmüll verschwindet das Ungeziefer mit der Zeit, weil es die Humussäure des Torfes nicht erträgt. Die Wirkung des Torfmülls wird noch erhöht, wenn man ein Insektengift-

ungsmittel darunter mischt. Gedeckter Zwinger- räume lassen sich auch sehr schön mit Torfmüll streuen.

Lungenkrankheit bei Ziegen. Besonders bei den veredelten Rassen mit großer Milchergiebigkeit kommen doch auch Lungenkrankheiten vor. Daß ein Tier von dieser Krankheit befallen ist, ist mit ziemlicher Sicherheit daran zu erkennen, daß sich nach dem Füttern bzw. Tränken ein Stöhnlaut in kurzen Wiederholungen zeigt, das Haar rauh und glanzlos ist und das Tier trotz guter, reichlicher Fütterung nach und nach ganz abmagert. Da eine Behandlung zumeist vollständig erfolglos sein wird, schlachte man das Tier ab. Sind Tuberkelknötchen an den Weichteilen zu finden, muß das Fleisch durch Vergraben vernichtet werden. Auf keinen Fall dürfen lungenkranke Tiere zur Zucht verwendet werden, da die Krankheit sich in der Regel vererbt.

Ranichenrammler sind zwar schon nach sechs Monaten zeugungsfähig, sollten aber erst nach acht Monaten zur Begattung der Hühner benützt werden, da sonst leicht eine Entkräftung erfolgt. Wegen des so zeitigen Eintritts des Geschlechtsstriebes müssen die Jungtiere mindestens vom dritten Monat ab nach Geschlechtern getrennt werden. Die zum Decken vorgesehenen Rammler hält man allein, sie gewöhnen sich schnell an die Einzelhaft und bilden sich dabei körperlich gut aus. Zum Zwecke der Begattung bringt man nicht den Rammler zur Hühner, sondern umgekehrt. Ohne besondere Schwächung können von einem Rammler bis zehn Hühner gedeckt werden, doch müssen die Deckakte auf ihre Aufeinanderfolge so geregelt werden, daß eine Ruhepause von ein bis zwei Tagen eingelegt wird. Man beachte, daß zwar eine kräftige Ernährung des Rammlers nötig ist, die jedoch nicht maßig sein darf. Hierzu eignet sich als Futter am besten Hafer.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Die Scheibenege verrichtet weder reine Pflanz- noch Eggearbeit. Sie ist ein Gerät, das zur Erhaltung des Bauernhaushaltes unter den landwirtschaftlichen Gerätschaften einen besonderen Rang einnimmt. Vor allem dient sie der Zurückhaltung des Wassers im Boden, besonders beim Stoppelfurze. Durch die schräg zur Fahrtrichtung eingestellten Scheiben wird die oberste Bodenschicht fein gekrümelt, und die Feuchtigkeit bleibt im Boden. Es muß dabei immer angestrebt werden, die Scheibenege möglichst bald nach dem Mähen folgen zu lassen. Weiter hat sich die Scheibenege bei der Herstellung des Saatbeetes im Frühjahr als besonders brauchbar erwiesen. Auch zur Bearbeitung von Wiesen und Mooren sowie schweren Lehmböden ist die Scheibenege mit gezackten Scheiben zu empfehlen. Nach neueren Versuchen sollen sich Scheiben von 40 bis 42 cm Durchmesser am besten bewährt haben. Da die Arbeit der Scheibenege um so besser ist, je schneller damit gefahren wird, tut man gut daran, eine kleinere Egge zu wählen. R.

Der Ohrwurm, auch Ohrzange oder Ohrkriecher genannt, der bei beiden Geschlechtern durch die starken, am Hinterleibe befindlichen Zangen gekennzeichnet ist, soll nach neueren Forschungen ein ausschließlich Pflanzenfresser sein. Dabei ist er ein ausgesprochener Feinschmecker mit einem besonderen Hang für schwach säuerliche und scharfe Nahrung sowie für süße Früchte. So bevorzugt er die Weinblüten, die Blüten der Kapuzinerkresse, die Herzen der Kohlflechte, auch Pfirsiche sind ihm stets willkommen. Dabei verschmäht er zuweilen auch die Kartoffel nicht, deren Stengel kahl gefressen werden. Auf den Blumenbeeten werden besonders die Dahlien bevorzugt, deren sprossend er zuweilen stark befrucht. Seine Nahrung nimmt dieses Insekt aber nur des Nachts zu sich. Tagsüber hält sich der Ohrwurm in irgendeinem Versteck, so bei Dahlien in hohlen Stengeln vom Vorjahr, verborgen. Da sich die Ohrwürmer gern an einem vor ihnen geschützten, trockenen Schutzhimmel aufhalten, legt man kleine Ballen aus Holzwolle,

Moos, Gras oder Heu aus. Die Tierchen nehmen nach ihren nächtlichen Streifzügen gern diese Plätze an, und wenn man am Morgen nach dem Aufheben der Ballen die Ohrwürmer massenhaft davonreißt, so sollte man doch nicht sie gleich zertritten und vernichten. Denn der Ohrwurm ist eigentlich nur dann wirklich lästig, wenn er in sehr großen Mengen auftritt. Deshalb sollte man auch gegen diese an sich harmlosen Tiere, die mehr ihres schreckhaften Aussehens als ihres Schadens wegen verfolgt werden, nicht gleich vorgehen und sie vernichten. Denn schließlich hat in dem weiten Haushalt der Natur ein jedes Geschöpf seinen bestimmten Zweck zu erfüllen, wenn wir ihn auch zunächst noch nicht erkannt haben und alles und jedes nur nach dem Nützlichkeitsprinzip beurteilen. Deshalb lasse man auch lieber die Ohrwürmer in Frieden. Sie schaden viel weniger, als allgemein angenommen wird, und so mancher Schaden wird ihnen zugeschrieben, an dem sie unschuldig sind.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Fruchtleier. Ein halbes Liter beliebigen Fruchtsaft kocht man mit zwei Glöffel Mandarin zu einem steifen Brei. Nun rührt man nach Geschmack, schmeckt mit etwas Zitronensaft und einem Glöffel Wein ab und füllt die heiße Masse in kalb ausgepölte Eierbecher. Erkalten lässt man sie auf eine runde Glasplatte und verzert sie mit Schlagrahm.

Büchseleier Fleisch. 500 g Fleisch ohne Knochen, halb Hammel-, halb Rindfleisch, wird in Stücke geschnitten und geklopft. Reichlich Mohrrüben reinigt man und schneidet sie in Scheiben, ebenfalls schneidet man eine gute Portion geschälte rote Kartoffeln in Scheiben. In einen Dampfstopf gibt man Butterflöckchen und rohes Rindfleisch, dann eine Schicht Kartoffeln, Mohrrüben und darauf die Fleischstücke, so immer abwechselnd, bis die oberste Schicht von Kartoffeln und Mohrrüben gebildet wird. Zwischen die einzelnen Schichten kommt Salz, Pfeffer, geriebene Zwiebel und Rindermark. Ist alles eingeschichtet, gießt man Wasser, etwa in dreivertel Höhe der Portion an. Das Gericht muß ganz langsam kochen, damit die Brühe klar bleibt. Frau M. in L.

Warme Apfelschokolade. Von einem nicht ganz kühlen Weißbrot werden Scheiben geschnitten und in eine gefettete Auflaufform gelegt, darüber kommen Scheiben von mürben, säuerlichen Äpfeln, Korinthen, Zucker, etwas abgeriebene Zitronenschale, dann wieder Weißbrotstücke, die man mit Butterbrotflöckchen belegt; man schichtet lagenweise ein, bis alles verbraucht ist. Die oberste Schicht ist Weißbrot. Etwas Weißwein oder Rum dazwischen geträufelt verfeinert den Geschmack sehr. Backzeit dreiviertel Stunden.

Neue Bücher.

J. Neumanns Taschenbuch für Landwirte I. und II. Teil ist kürzlich zum 37. Male im Verlage von J. Neumann in Neudamm, Bezirk Frankfurt a. d. Oder, erschienen. Preis: Teil A I bis III 4,50 RM.

Es erscheint eigentlich überflüssig, diesem in 36 langen Jahren in der landwirtschaftlichen Praxis außerordentlich bewährten Taschenbuch noch ein Wort des Lobes zu spenden. Es hieße Eulen nach Athen oder meinetwegen auch Fliegen in den Kuhstall tragen, wollte man immer und immer wieder die Vorzüge dieses, für jeden auf der Höhe der Zeit stehenden Landwirts tatsächlich unentbehrlich gewordenen Kalenders, Merk- und Hilfsbuches aufmerksam machen. Zur Durchführung des Wirtschaftsbetriebes in den heutigen schlechten Zeiten benötigt aber der Landwirt in allererster Linie ein brauchbares Hilfsmittel, wie es in seiner Vielseitigkeit dieses Taschenbuch bietet. Durchblättert man es, so gewährt man, daß auch dieses Mal eine gründliche Durchsicht stattgefunden hat. Wohl in keinem anderen Beruf eilt die Wissenschaft so mit Riesenschritten voran wie in der Landwirtschaft, die nicht bewährtes bald vergessen und verschwinden läßt. Und so wird auch dieses Taschenbuch zu den alten Freunden sich neue gewinnen.

Kiersene-Rht.

—b Ein falscher 10-Mark-Schein wurde an der Postanstalt in Zahlung gegeben. Der Schein war kaum von echten Banknoten zu unterscheiden. Bei genauer Prüfung stellte man fest, daß die roten Nummern entgegen den echten Reichsbankscheinen aufgedruckt waren und eine auffallend rote Farbe zeigten. Zudem waren auch die Wasserzeichen anders als bei echtem Geld. Es ist deshalb größte Vorsicht bei der Entgegennahme von Geld geboten, um vor empfindlichem Schaden bewahrt zu bleiben.

—b Wir verweisen an dieser Stelle nochmals auf den am Samstag, den 24. d. M. im Hotel Cramer stattfindenden g'mütlichen Abend des **Reichsvereins Kiersene-Rht.** Außer musikalischen und theatralischen Darbietungen wird der **MSV. „Arion“** durch Vorträge zur Verschönerung des Festes beitragen. Die Veranstaltung beginnt um 8 Uhr abends und sind Freunde und Gönner des Vereins herzlich willkommen.

—b Wie bereits gestern durch Inserat bekannt gegeben, hält die Ortsgruppe Kiersene des **Reichsbundes der Kriegsbeschädigten** am kommenden Sonntag nachmittag 3 Uhr im Hotel Cramer eine Versammlung mit Beratungsfunktion ab. Die Kameraden Schifmann und Arends von der Gauleitung in Hagen sind als Referenten gewonnen und werden über wichtige Angelegenheiten, welche für Kriegsbeschädigte sowie Hinterbliebene und Eltern von Kriegseingesetzten von besonderer Wichtigkeit sind, sprechen. Zahlreicher Besuch liegt im Interesse derjenigen, die über diese Fragen Auskunft zu erhalten wünschen.

Lüdenscheid. Trotz der Verbindlichkeitsklärung des Schiedsrichters für die hiesige Metallindustrie geht der Streik weiter. Wie verlautet, erblicken die Gewerkschaften im Gegensatz zu den Arbeitgebern noch Unklarheiten im Schiedsspruch, die der Wiederaufnahme der Arbeit entgegen stehen. Die Streiklage ist so, daß in einer Reihe von Betrieben wie an den Vortagen z. T. gearbeitet wird, während andererseits einige Betriebe nun befreit werden. Zu Schwierigkeiten im Volmetal ist es nicht gekommen.

— **Aus dem Saarland:** Folgendes interessante Geschehnis trug sich vor nicht allzulanger Zeit in einem kleinen Dörfchen zu: Wohnnte da in einer kleinen Wohnung recht und schlicht ein Arbeitsmann, dessen Frau die größte Angst, man glaubt es vielleicht kaum, vor Mäusen hatte! Bis jetzt hatte die Sache aber noch gut gelaufen, denn keine Maus hatte sich je im Hause blicken lassen. Doch man soll den Tag nicht vor dem Abend loben. Eines Tages war denn das Unglück da, man hatte, stelle sich das nur einer vor, 2 Mäuse im Wohnzimmer entdeckt. Abends hatte denn die ganze Familie nichts eiligeres zu tun, als mit allen möglichen Geräten als da sind Stocherisen, Handsege, Kohlenhaufel usw. zu versuchen, diesen beiden Grautieren den Garaus zu machen. Diese jedoch verstanden es, allen Angriffen zu widerstehen, bis dann, o Schreck (nicht zu dem der Familie) ein guter Freund mit einer Scheintodpistole erschien. Anfangs hatte man nicht die nötige Courage, den Tieren mit dieser Waffe beizukommen, aber schließlich nahm man sich doch ein Herz und zwei Mäuse starben den Heldentod. Also geschehen im Jahre des Heils 1931.

Bielefeld. Zahlungseinstellung bei den Hartsteinwerken. Die Bielefelder Hartsteinwerke in Brakewede haben die Zahlungen eingestellt und streben die Herbeiführung eines Vergleichs an. Einer der Mitinhaber hat seinem Leben durch Selbstmord ein Ende gemacht.

Aus der Nachbarschaft

Sammersbach. Zwei oberbergische Talfahrer laufen über. Nachdem vor Weihnachten die Aggersalpsee überfloss, hat die Schneeschmelze und der in den letzten Tagen fast unaufhörlich fallende Regen im Oberbergischen die Bäche und Flüsse derart gefüllt, daß seit gestern die Lingse- und Brucherseeperre bei Marienheide überlaufen. Der Anblick des von den hohen Sperrmauern herabfließenden weißen Gischt bietet ein wunderbares Bild.

Donabrid. Einbrecher im Dommuseum. Fünf Burschen wurden hier nachmittags unter verdächtigen Umständen im Dom durch den Küster angetroffen, bei dessen Annäherung sie die Flucht ergriffen. Es konnte hierauf festgestellt werden, daß sie versucht hatten, in das Dommuseum einzubrechen. Als ihnen dies nicht gelang, verübten sie eine grobliche Kirchenschändung, indem sie den Vorraum und die darin befindlichen Heiligenstatuen beschädigten. Bei der sofort aufgenommenen Verfolgung konnte zunächst einer der Burschen gestellt werden, und bald darauf gelang es auch, seine Mitarbeiter festzunehmen. Es sind hiesige Jugendliche, die der Kriminalpolizei bereits von anderen Straftaten her bekannt sind.

— **Ein Fischerboot mit 17 Mann Besatzung untergegangen.** An der Ostküste Islands sind zahlreiche Wrackstücke angetrieben worden, die von dem isländischen Dampfstrawler (Fischerboot mit Schleppnetz) „April“, der seit Dezember vermisst wurde, stammen. Es steht nunmehr fest, daß das Schiff mit seiner 17köpfigen Besatzung im Orkan untergegangen ist.

Eingefandt.

(Ohne Verantwortung für die Redaktion.)

Da wir es ablehnen, in Form von Eingefandts uns mit Menschen anderer Weltanschauung auseinander zu setzen, betrachten wir dies als einmalige Erwiderung. In scheinbar recht lebenswürdiger Weise ladet die **N. S. D. A. P.** zu ihrer deutschen Kundgebung die **N. S. D.** zu einer Aussprache ein, um, wie sie in ihrem Eingefandt sagen, die Lügen und vorgedruckten Reden zu widerlegen. War der oder die Artikelschreiber der Nazis in der **SPD**-Versammlung schon so nervös, daß sie es nicht merkten, daß der Redner der **SPD** keine vorgedruckte Rede, sondern nur einen Notizzettel hatte, auf welchem er sich die Ausführungen der Vorredner stichwortartig vermerkt hatte.

Im übrigen denken wir gar nicht daran, durch unsere Zusage die deutsche Kundgebung der **NSDAP** interessant zu machen, zumal die Nazis in der Versammlung der **SPD** durch ihre **S. A.** — böse Menschen behaupten Säuglingsabteilung — von Nadebornwald, Lüdenscheid und Schalksmühle bewiesen haben, daß nicht nur jeder politische Anstand ihnen fremd ist, sondern auch das politische Wissen, was fast jeder Versammlungsteilnehmer beibringen kann. Wir kennen die Versammlungstaktik der **NSDAP** zu genau und lehnen es ab, uns mit politischen Reden auf einer deutschen Kundgebung auseinander zu setzen, denn eine wirklich geistige Auseinandersetzung verhindern die Nazis durch Terror und scheuen eine solche wie die Pest. Wir sind der Überzeugung, das 80—90%

der Mitglieder und Wähler das Programm der **NSDAP** nicht kennen, sonst würden die Gewerbetreibenden, die Klein- und Mittelbauern und sonstige Berufe die Schutztruppe des Großkapitals meiden und sich für das dritte Reich bedanken. Nur durch die phrasenhafte Agitation ist es den Nazis gelungen, große Kreise der indifferenteren Masse für sich als Wähler zu gewinnen. Wir weisen bei dieser Gelegenheit auf das Programm der **SPD** hin und besonders auf die Broschüre **Hakenkreuz oder Sowjetstern**, die bei jedem Mitglied von uns für 10 Pfg. zu haben ist.

Am Sonntag, den 25. Januar veranstaltet die **SPD** Ortsgruppe Halber, abends 6 Uhr selbst eine Kundgebung auf der Karlshöhe bei der insbesondere unserer großen, von den Faschisten gemordeten Führer gedacht wird. Mitwirkende sind die Kapelle Stein Düsseldorf und Agitproptruppe „Nordwest ran“ unter Leitung des Direktors des Düsseldorf'schen Schauspielhauses, welcher die Gewähr dafür bietet, daß in musikalischer Kunst und beißender satirischer Darbietungen Höchstleistungen geboten werden. Als Referent spricht der Landtagsabgeordnete **H. Klading**. Wir fordern die Bürgerschaft von Halber und Umgegend auf, diese seltene Gelegenheit wahr zu nehmen.

N. S. D., Ortsgruppe Halber.

Gedenktafel zur Erinnerung an die erste deutsche Oper.

Wo ist die Musik zu „Daphne“?

Im Treppenturm des jetzt zu Gerichtszwecken verwandten Schlosses Hartenfels, das bei Torgau auf einem Felsen an der Elbe liegt, wurde eine Gedenktafel zur Erinnerung an die erste deutsche Oper angebracht. Die Tafel trägt in goldenen Buchstaben auf schwarzem Grunde die Inschrift: „In diesem Hause wurde am 1. April 1627 die erste deutsche Oper „Daphne“ aufgeführt.“

Torgau war unter allen deutschen Städten die erste, die eine deutsche Oper zu hören bekam. Die Musik zu „Daphne“ war von **Heinrich Schütz**, auch **Sagittarius** genannt, den Text hatte der schlesische Dichter **Martin Opitz** nach einem italienischen Text von **Rinuccini** bearbeitet. Vorhanden ist aber nur noch der Text, während die Musik verschwunden ist. Man nimmt an, daß sie 1760 bei einem Brande verlorengegangen ist; es kann aber auch sein, daß sie noch irgendwo in einem Torgauer Archive ruht. **Heinrich Schütz**, geboren zu Köstritz im Vogtlande, lebte von 1585 bis 1672. Die Torgauer Aufführung seiner Oper erfolgte zur Vermählung einer Tochter des damaligen Kurfürsten von Sachsen mit **Georg II. von Hessen-Darmstadt**, und zwar, nach damaligem Gebrauch, mit italienischen Sängern und englischen Komödianten, die sich der Kurfürst für diese Veranstaltung verschrieben hatte.

Die Wiedergeburt der Familie.

Voraussetzung für den Wiederaufstieg.

Vom 25. bis 31. Januar findet die alljährlich vom Evangelischen Reichselternbund veranstaltete Reichserziehungswoche statt, die von mehr als 25 großen Verbänden und Organisationen der Elternbewegung und Lehrerschaft, der Jugend- und Wohlfahrtsarbeit getragen wird. Zahlreiche Kundgebungen und Feste im ganzen Reich sind vorgesehen. Das Thema der Reichserziehungswoche 1931 ist die Wiedergeburt der Familie als Voraussetzung für den Wiederaufstieg unseres Volkes.

Bergwerksunglücke in England.

Fünf Tote, viele Verletzte und Verschüttete.

Durch eine Explosion in einem Kohlenbergwerk in **Northumbria**, dem größten in der Grafschaft **Lancaster**, wurden fünf Bergleute getötet und mehrere verletzt. Von den Rettungsmannschaften mußten sechs mit Gasvergiftungen in das Krankenhaus gebracht werden.

In einem Bergwerk in **Stoke up on Trent** in der Grafschaft **Stafford** wurden fünf Bergleute verschüttet. Man glaubt nicht, die Verunglückten retten zu können.

Schlusssdienst.

Vermischte Nachrichten vom 22. Januar.

18 Grad Kälte in Schlesien.

Breslau. Die über ganz Schlesien verbreiteten Niederschläge haben im Flachlande eine Schneehöhe von etwa zehn Zentimetern gebracht; in den mittleren Lagen wurden 30 bis 60 Zentimeter und im Hochgebirge sogar bis 150 Zentimeter erreicht. Nach dem Wetterbericht verbleibt vor allem das Flachland vorläufig im Bereich der artifizien Kaltstimmungen. Im Flachlande wurden am Donnerstag morgen 18 Grad unter Null und im Hochgebirge 10 Grad gemessen.

Im Auto ermordet aufgefunden.

Würzburg. Ein 31jähriger Kaufmann aus **Schönmünster** wurde in einem an der Zeller Brücke stehenden unbefeuchteten Auto ermordet aufgefunden. Der Tod war durch einen Schuß, der die Lunge durchbohrte und einen Blutsturz zur Folge hatte, herbeigeführt worden.

Ueberfall auf einen Expresszug.

New York. Sechs maskierte Banditen brachten den Expresszug **Detroit—Cincinnati** zum Stehen und nahmen sämtliche Fahrgäste Geld und Wertgegenstände ab. Sie entkamen, nachdem sie einen der Fahrgäste, der die Herausgabe seines Eigentums verweigerte, erschossen hatten, unbeheilt.

Verschärfung der politischen Lage in Portugal.

Lisbon. Die Lage in Portugal scheint sich zu verschärfen. Nach dem Kriegsminister hat nun auch der Justizminister seinen Austritt aus der Regierung erklärt. Die Kabinetskrise ist auf die Rückkehr zur reinen Militärdiktatur zurückzuführen, von der die gemäßigten Regierungsmitglieder gewalttätige Umsturzversuche befürchten.

Dawes Vorsitzender der Abrüstungskonferenz?

London. In Genf geht das Gerücht um, daß der Völkerbundrat dem General **Dawes**, dem jetzigen amerikanischen Volschafter in London, den Vorsitz auf der Weltabrüstungskonferenz anbieten wolle. Das Angebot hänge natürlich davon ab, ob Amerika seine Zustimmung geben werde.

Das Bergwerksunglück in England.

London. Die Rettungsarbeiten im Kohlenbergwerk bei **Stoke up on Trent**, wo fünf Bergarbeiter verschüttet worden sind, dauern an. Als man schon jede Hoffnung aufgegeben hatte, die Verschütteten noch lebend aufzufinden, wurden die Absperrungen von den Eingekerkerten beantwortet. Vierhundert Mann waren in dem Bergwerk an der Arbeit, als plötzlich große Gesteinsmassen einfielen. Bis auf fünf konnten alle Bergleute das Freie erreichen.

Schriftleitung: **Willy. Dell jr., Halber i. Westf.**

händigen sagen Frost an, wenn auch nicht für überall, so doch für große Gebiete unseres Landes. In **Österreich** ist man schon stark drin im Frost. Das Thermometer sank dort auf minus 16 Grad und in den Nächten gab es sogar, wie die Wetterwarte **Königsberg** verzeichnete, fast minus 20 Grad. Und was das bemerksenswerteste ist: es scheint vorläufig dabei bleiben zu sollen. Der große Horn erweist sich also zuletzt noch hart wie Hornhaut, wovon er tatsächlich seinen Namen haben soll. Nun ist das ja wahrscheinlich nicht mehr allzu tragisch zu nehmen mit dem großen Frost, denn wir schreiten immerhin auf den Februar los, und das bedeutet: dem Frühling entgegen. Aber ganz ohne Sorge dürfen wir darum doch nicht sein, denn eine plötzliche Verschärfung und „Vertiefung“ der Wetterlage würde für viele auch eine Verschärfung der Notlage bedeuten, und das wäre traurig. Kälte gehört nun mal zum Januar, das ist klar, und wenn die Zeit nicht gar so böse wäre, könnte man sich auch mit Frostperioden auseinander setzen, ohne gleich in Horn zu geraten. Aber es ist ja leider so, daß man jetzt immer bangen muß, daß sich die Lebenslage vieler noch weiter verschlechtern könnte, wenn Außergewöhnliches eintritt, und darum wollen wir hoffen und wünschen, daß uns der Frost nicht allzu hart bedrängt und daß er nicht von allzulanger Dauer sein möge.

— **Fremdenvorstellung im Stadttheater in Hagen** am Sonntag, den 8. Februar 1931. Es kommt zur Aufführung „**Viktoria und ihr Husar**“, Operette in 3 Akten und einem Vorspiel von **Paul Abraham**. Anfang 15 Uhr, Ende 18,15 Uhr. Ausgabe der Theaterkarten mit bedeutender Preisermäßigung auf allen Plätzen — Preise der Plätze von 50 Pfg. bis 4.— RM. — bei gleichzeitiger Erlangung von Sonntagsrückfahrkarten 2. und 3. Klasse (33 1/3 Prozent Fahrpreisermäßigung) von Mittwoch, den 21. Januar ab bis Freitag, den 6. Januar 17 Uhr.

— **Erleichterung der Einführung des neuen Gesangbuches.** Ueberall in Rheinland und Westfalen denkt man daran, das neue Gesangbuch einzuführen. Man tut dies mit besonderer Freudigkeit, weil es sich um ein Gesangbuch handelt, das in Text und Melodie mit den Gesangbüchern der evangelischen Kirche innerhalb und außerhalb Deutschlands übereinstimmen. Es handelt sich also um ein deutsch-evangelisches Gesangbuch, das in gewissem Sinne ein Symbol für die Einheit aller evangelischen Deutschen in aller Welt darstellt. An diesen ersten allgemeinen deutschen Teil schließt sich ein besonderer rheinisch-westfälischer Teil an. Die wirtschaftliche Not der Zeit wird in diesem nur eine allmähliche Einführung des neuen Gesangbuches möglich machen. Infolgedessen wird man alles und neues Gesangbuch in unseren evangelischen Kirchen zunächst nebeneinander gebrauchen müssen. Um dies zu ermöglichen, sind Verzeichnisse der neuen Nummern unter Hinzufügung der alten Nummern und ein zweites Verzeichnis der alten Nummern unter Hinzufügung der neuen Nummern herausgegeben worden. Zwei weitere derartige Verzeichnisse hat man auch für **Mindens-Nabensberg** fertiggestellt, wo besondere Gesangbücher im Gebrauch waren, die aber ebenfalls durch das neue Gesangbuch abgelöst werden. Es liegt den Kirchengemeinden viel daran, die Erleichterung der Einführung des neuen Gesangbuches zu fördern. Deshalb sorgen die Kirchengemeinden zumeist selbst dafür, daß diese Nummerverzeichnisse in die Hände ihrer Gemeindeglieder kommen.

Halber

— **(:) Vortrag über verbilligten Elektrischen Strom.** Wir verweisen auf die im Anzeigenteil veröffentlichte Bekanntmachung, wonach auf Veranlassung der Herren **Landrat Graubner** und **Bürgermeister Watermann** Herr **Direktor Rötter** von der **Mart in Hagen** am 31. d. M. in unserer Gemeinde einen Aufklärungsvortrag über den verbilligten Haushaltstarif für Strombezug halten wird. **Landrat und Bürgermeister** sehen sich, wie wir hören, zur Veranstaltung eines solchen Vortrags veranlaßt, weil in den einzelnen Haushaltungen, und namentlich in den landwirtschaftlichen Haushaltungen, noch vielfach Unklarheit über die Vorzüge des jedem Haushalt zutreffenden Haushaltstarifs der **Elektro-Mark** besteht. Herr **Direktor Rötter** wird in seinem Vortrag das ganze Verfahren zur Erlangung des Vorzugstarifs, wie auch an der Hand von Beispielen die günstige Auswirkung des Haushaltstarifs gegenüber dem Normalpreis darlegen. Es sei ausdrücklich darauf hingewiesen, daß der Strompreis für gewerbliche Betriebe in dem Vortrag nicht behandelt werden kann, da diese Frage für die große Allgemeinheit kein Interesse hat. Dagegen wird Herr **Rötter** bereit sein, zu Einzelheiten, in denen sich ein Haushaltsvorstand durch zu hohe Preisforderungen beschwert glaubt, Stellung zu nehmen. Zu diesem Zweck wird etwaigen Beschwerdeführern anheimgestellt, ihre Beschwerdepunkte dem Herrn **Bürgermeister** in Halber bis Dienstag, den 27., schriftlich einzureichen, damit jeder Fall von der **Elektromark** bis Sonnabend Abend geprüft werden kann.

— **Reitabteilung Halber.** Wie bereits durch Inserat bekannt gegeben feiert die Reitabteilung Halber am morgigen Samstag im Saale der Karlshöhe ihr diesjähriges Stiftungsfest durch Konzert und Ball. Mitwirkende sind die verstärkte Feuerwehrrakette und der Dilettantenverein **Hohenzollern**. Die Abteilung hat alles vorgeesehen um den Abend recht angenehm und unterhaltend zu gestalten.

— **Der Landwirtschaftliche Kreisverein Altrna** hält am Mittwoch, dem 28. Januar in der Erholung in **Lüdenscheid** seine diesjährige Hauptversammlung ab. (Siehe heutige Anzeige.)

— **Ehringhausen.** Der **Ehringhauser Schweineversicherungsverein** hatte seine Mitglieder zu einer Generalversammlung am letzten Sonntag in das Lokal **Wille** eingeladen. Der Kassenbericht wies eine Einnahme von 235 RM. auf. Dem stand eine Ausgabe von 334 RM. gegenüber. Das Defizit wurde aus dem Sparguthaben gedeckt. Es verblieb aber noch ein namhafter Kassenbestand aus dem Vorjahre. Der Vorstand ist wiedergewählt. Die Namen der Deputierten sind: **Fritz Wille, Ehringhausen; Emil Schröder, Herweg; Emil Dahlhaus, Halber; Wilh. Lennhoff, Halberfeld; Albert Wehner, Heesfeld; Rudolf Bürger, Anschlag; Fritz Funke, Wilhelmshöh; Ernst Grafe, Schmidthausen und Buscher, Berkmühle.** Der Beitrag bleibt auch für das neue Rechnungsjahr auf 2,50 RM. Tragende Säuen können zum Vierfachen des vorstehend genannten Betrages (10 RM.) versichert werden. Sämtliche Schweine eines Bestandes müssen versichert sein, andernfalls bei Eintritt eines Schadens keine Entschädigung gezahlt wird.

Schalksmühle

— **Das Apollo-Theater Schalksmühle** bringt in seinem neuen Spielplan ein ganz besonders hochwertiges Programm zur Aufführung. Gilt es doch in dieser Woche eine **Kino-Variete-Vorstellung** zu bieten. Die Leitung hat den bekannten Zauberer und Hypnotiseur **Hans von Schendel** verpflichtet und bietet dieser unglaubliche Leistungen. Dazu läuft der große Film „**Mädchenjahrlale**“ und ein gutes Beiprogramm. Versäume niemand in diesen genussreichen Stunden zu leben. (Siehe Anzeige.)

Ilse Schnöring
Wilhelm Förster

Verlobte

Burbach
b. Schwente

Schmidtsepen
b. Oberbrügge

24. Januar 1931.

Statt Karten!

Hilde Bockhacker
Alex Lohmann

Verlobte.

Anschlag, 24. Januar 1931.

Für die vielen Beweise herzlicher
Teilnahme beim Heimgange unserer
lieben Entschlenen, sagen wir Allen,
besonders Herrn Pfarrer Dr. Große-
Dresselhaus für seine trostreichen Worte
unsere

innigsten Dank.

Familie Mähler.

Landwirtschaftl. Kreisverein Altena e. V.

Mittwoch, den 28. Januar, nachmittags 2 1/2 Uhr
Haupt-Verammlung
in der Erholung zu Lüdenscheid.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht, 2. Kassenbericht, 3. Haushalts-
plan 1931, 4. Vortrag des Herrn Direktor Dr.
Sachweh, Münster: Das furchtbare Verkalben.
5. Lichtbildervortrag des Herrn Forstrat Baumgarten,
Münster: Der Wald im Winter, 6. Verschiedenes.
Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Am Sonnabend, dem 31. Januar,
abends 5 Uhr, wird Herr Direktor
Rötter vom Kommunalen Elektrizitäts-
werk Mark auf der Karls Höhe in Halver einen

Aufklärungs-Vortrag

über den verbilligten Haushaltstarif für
Strombezug halten. Die Vorteile des
Haushaltstarifs werden an der Hand von
Beispielen erläutert.

Halver, den 22. Januar 1931.

Landrat Graubner, Bürgermeister Watermann.

In das Handelsregister A Nr. 275 ist
heute bei der offenen Handelsgesellschaft W.
Berghaus Söhne in Liquidation, Oberbrügge
eingetragen:

Die Liquidation ist beendet. Die Ab-
wicklungsgesellschaft ist in eine gewinnbringende
Gesellschaft zurückgewandelt worden.

Lüdenscheid, den 20. Januar 1931.

Das Amtsgericht.

Billiger Gemüse-Verkauf!

Blumenkohl	Kopf 25 Pfg.
Großer Blumenkohl	Kopf 40 Pfg.
Fester Rosenkohl	Pfd. 25 Pfg.
Dicke Sellerie-Knollen	Stck. 10 Pfg.
Feldsalat	Pfd. 25 Pfg.
Spinat	Pfd. 20 Pfg.

Alle anderen Gemüsearten frisch u. billig.

Otto Weber,

Halver, Frankfurterstraße.

Radevormwald, Markt 1 und Kaiserstr. 69a

Lenne p. Barmerstr. 46.

Telefon 169 Amt Radevormwald.

Schluß Tage Inventur. Ausverkauf

Nutzen Sie die letzten
Tage noch aus. Morgen,
Samstag abend, ist der
Ausverkauf beendet.
Gleich günstig dürften
Sie in absehbarer Zeit
nicht kaufen.

Besondere Auslage

Mehrere 100
einzelne Wäscheteile
zu fabelhaft billigen Preisen.

ALSBERG

Lüdenscheid.

Tanz-Schule.



Ab Samstag, dem 24. Januar 1931,
unterrichte ich in Oeckinghausen,
im Saale des Herrn Hugo Leidner in
modernen Tänzen.
Unterrichtsstunden von 8-10,30 Uhr
abds. — Die früheren Schüler sind
hiermit freundlichst eingeladen.
Um rege Beteiligung bittet höflichst:

Fritz Kattwinkel, Halver,
Mitglied des Verbandes westdeutscher Tanzlehrer.

Konserven billig.

Ia. Gemüseerbsen 2 Pfd.-D.	62 ¢
Ia. Junge Erbsen	72 ¢
Ia. Schnittbohnen	62 ¢
Ia. Brechbohnen	62 ¢
Ia. Pflaumen	77 ¢
Ia. Apfelmus	72 ¢

Stramme Packung! Volles Gewicht!
pr. holl. Vollheringe 20 Stck. 1 Mk

Carl Baukloh, Kierspe-Bhl.

Willkommene Geschenke

sind

Porzellan-Waren

Reichhaltige Auswahl
schöne Neuheiten
preiswert

Wilh. Bell jr., Halver.

Baterl. Frauenverein
Halver, Westbezirk.

Mittwoch, d. 28. Jan. cr.
nachmittags 3 1/2 Uhr bei
Geschwister Fasbender

Jahres- Versammlung

Tagesordnung wird in
der Versammlung be-
kanntgegeben.

Es ladet freundlichst ein:
Der Vorstand.

Zwei sehr gut plät.

Rutschgeschirre
und zwei selten schöne
kompl.

Reitzzeuge

billig abzugeben.

A. Bornefeld,
Remlingrade
bei Radevormwald.

Noch immer ist
kaltes und nasses Wetter.
Schützen

Sie Ihre Gesundheit
durch gute und warme

Wollfächer

Diese sind zu haben bei

Gust. Borlinghaus,

Kierspe,
Wildenkuhlen.

Futtermittel

Auf Lager vorrätig:

Rapskuchen,
Rapskuchmehl,
Balkernkuchen,
Balkernschrot,
Erbsenmehl,
Soyaschrot,
Leinmehl,
Weizenkuchenschrot,
Weizenkuchmehl,
Weizenbrotmehl,
Grobe Weizenkleie,
Rheinlandschrot,
Zuckerschmel,
Kochsalz,
Viehsalz.

Carl Zimmermann

Ohl-Rönsahl,

Telefon Nr. 11 Rönsahl.

Apollo-Theater Schalksmühle.

Samstag 8 Uhr. Sonntag 3 Uhr. Montag 8 Uhr.

I. großes Kino Varieté-Programm!

Persönliches Auftreten des bedeutendsten, weit
über Europas Grenzen bekannten Zauberers
und Telephaten, **Hans v. Schendel!**
Illusionen, Hypnose, Staunenerreg. Tricks.

Hierzu das große Filmprogramm:

Mädchenschicksale

Lasterhöhlen der Welt. Großfilm in 7 Akt.
Eitern — Mütter — schützt eure Töchter

Dazu das Beiprogramm!

Sonntag 3 Uhr **Kindervorstellung.**

Märkische Lichtspiele Kierspe

Samstag, den 24. Januar, abends 8,30 Uhr
Sonntag, den 25. Januar, nachm. 4 Uhr
abends 8 Uhr

zum ersten Male in Kierspe ein Charlie
Chaplin-Film, betitelt:

Goldrausch

eine Tragikomödie in 7 Akten.
Als zweiten Großfilm:

Fräulein Chauffeur

ein Lustspiel in 7 Akten, in den Haupt-
rollen die bestbekannte Mady Christians

Eine Braut muß man

erringen
in 2 Akten.

Erwerbsl. zahl'en Sonntag nachm. halbe Preise.
Gute Musik. Gut geheizter Saal.

Gymnasia

SCHREIBMASCHINE



gegen bequeme Ratenzahlung.

E. & H. Eicker, Oberbrügge-Ehringhausen.
Landmaschinen und Reparaturwerkstatt.

Der amtliche

Taschen-Fahrplan

für das ...
Niederrh. - Westfälische
Industrie - Gebiet ...
gültig vom 15. Dez. 1930

— Preis 90 Pfg. —

vorrätig in der ...
Buchhandlung ...

Wilh. Bell jr.,

Halver.

Kirchliche Nachrichten.

Ev. Gemeinde Halver. Sonntag 10 Uhr Gottes-
dienst. Pastor Stommel 11 Uhr Taufen. Kinder-
gottesdienst, Dienstag abds. 8 Uhr Kirchenchor
(Herren). Donnerstag abds. 8 Uhr Vorbereitung
für den Kindergottesdienst. Freitag abds. 8,30 Uhr
kirchl. Posaunenchor. Samstag abend Kirchen-
chor (Damen).

Ev. Vereinshaus Halver. Sonntag 4,30 Uhr Bibel-
stunde, 5,30 Uhr Gemeinschaftsvorstand-Sitzung,
Jungfrauenverein Bibelbesprechung, 8 Uhr Jüng-
lingsverein Unterhaltung. Montag 8 Uhr Jüng-
lingsverein Turnen, 8,30 Uhr Jungfrauenverein
Bibelbesprechung B. Stommel. Dienstag 8,30 Uhr
Posaunenchor. Mittwoch 4 Uhr Missionshandar-
beitsstunde, 8,30 Uhr Bibelbesprechung. Freitag
8,30 Uhr Männerchor. Samstag 4,00 Uhr Jung-

schar (Jungscharklein), 8,30 Uhr Gebetsstunde. Son-
ntag d. 1. Februar, 5,30 Uhr Jünglingsverein

Generalversammlung

Freie evangl. Gemeinde Halver Berlinerstr. 27
Sonntag morgens 9,45 Uhr Erbauungsstunde
11 Uhr Sonntagschule. Nachm. 4 Uhr Bibel-
stunde (E. Koch Altenvoerde). Donnerstag abds.
8,30 Uhr Bibelstunde. (Prediger Matschke) Sam-
tag abds. 8,30 Uhr Männerchor.

Blaukreuzverein Halver. Sonntag, den 25. Jan.
nachm. 3 Uhr Bibelstunde. Donnerstag den 29.
Jan. abds. 8,30 Uhr Bibelbesprechung.

Katholische Gemeinde Halver. Sonntag, den 24.
Jan. 8 Uhr Frühmesse mit Predigt (Kommunion
des Gefellensvereins). 10,15 Uhr Hochamt mit
Predigt. 2,30 Uhr Andacht. 5 Uhr Generalver-
sammlung des Gefellensvereins.

Ev. Gemeinde Brügge. Sonntag 10 Uhr Gottes-
dienst. 11,15 Uhr Kindergottesdienst. 3,15 Uhr
Gottesdienst in Spielwiese. Dienstag 4 Uhr
Frauenhilfe Löfensbach. Mittwoch 8 Uhr Bibel-
stunde. 8 Uhr Posaunenchor. 9 Uhr Kirchenchor.
Donnerstag 3 Uhr Frauenhilfe Ohltinghausen.

Ev. Gemeinde Schalksmühle. Sonntag 10 Uhr
Gottesdienst. 11,15 Uhr Kindergottesdienst. 5,30
Uhr Blaukreuzstunde. 8 Uhr Gemeinschaftsstunde
Montag 8 Uhr Männerchor. Dienstag 8,30 Uhr
Jungmädchenverein. Mittwoch 8,30 Uhr Bibel-
stunde. Donnerstag 8,30 Uhr Vorbereitung zum
Kindergottesdienst. Freitag 8 Uhr Posaunenchor.
Sonabend 8,30 Uhr Gemischter Chor

Ev. Kirchengemeinde Kierspe. Sonntag 9,30 Uhr
Kindergottesdienst. 10,30 Uhr Gottesdienst. Diens-
tag 8,30 Uhr Posaunenchor. Volle, 8,30 Uhr
Jungmädchenbund. Donnerstag 8,30 Uhr Frauen-
hilfe. Freitag 8,30 Uhr Kirchenchor. Samstag
8,30 Uhr Posaunenchor.

Kierspe-Bhl. Sonntag 10 Uhr Gottesdienst. 11 Uhr
Kindergottesdienst. 4 Uhr Bibelstunde. Dienstag
8,30 Uhr Kirchenchor. Mittwoch 8,30 Uhr Jung-
mädchenbund. Freitag 8,30 Uhr Männer- und
Jünglingsverein.

Fr. evgl. Gemeinde Kierspe-Bahnhof: Sonntag
9,30 Uhr Gemeinde Erbauungsstunde, 11 Uhr
Kinder Sonntagschule, 16 Uhr Versammlung für
Jedermann. Dienstag 16 Uhr Frauenverein.
20,30 Uhr Jungfrauenverein. Mittwoch 20,30
Uhr Gebetsstunde. Donnerstag 20,30 Uhr Ge-
mischter Chor. Freitag 8,30 Uhr Jünglingsverein.